

kumquat



katholische jungschar erzdioezese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M

macht

Wahl:

Die neue Diözesanleitung
stellt sich vor

Religiöse Leiste:

Morgen- und Abendlöder
fürs Lager

#1
mär
apr
mai
09

Lebensraum

was macht eigentlich die Diözesanleitung?_15

die Diözesanleitung stellt sich vor_16

Ein Blick auf die DL und das Jungschärbüro nach der Wahl

pfarrbesuch? - was soll das bringen?_18

Ein Erfahrungsbericht aus St. Othmar - Mödling

basteln mit..._18 

Die Bastelleiste

filmwoche 2008_19

Eine kleine Retrospektive

die 3. jungschär- und mini-Lotterie startet!_20

auf die plätze, fertig, los!_20 

Ideen zum Verkauf von Losen mit Kindern und Gruppenleiter/innen

Last minute! - Forschungsreise nach Korinth_22 

Schnelle Tipps für die Gruppenstunde

Lobby

von braven mädchen und starken buben_31

Rollenbilder in der Gesellschaft

barbie und superman haben es satt!_32 

Gruppenstunde zum Thema Rollenbilder Mädchen/Buben

Kirche

denkmal_23

Erdhirtin

die gruppenleiter/innen als menschenfischer/innen_24

Den Übergang von Erstkommunion zur Jungschär gut gestalten

gemeinsam sind wir..._25 

Eine Vorstell- und Spielaktion mit Erstkommunionkindern

gibbern, frieren, kälte spüren!_26 

Gruppenstunde zum Thema Eisheilige

make some noise!!!_27

Über den Brauch, ratschen zu gehen

sei gepriesen!_28 

Konkrete Ideen für Morgen- und Abendlüber am Lager

mut zur (markt-)Lücke_30 

Advent- und Ostermärkte

editorial_3

context_14

Jungschär-Forum: Wahlergebnis, Sonne tanken, Context

Lager leiten, Zuschüsse fürs Lager

behelfe_38

termine_39

Welt

zu viel heiße luft!_34

Kampagne für mehr Klimagerechtigkeit

heiße welt!_34 

Gruppenstunde zum Thema Klimawandel

auf besuch in österreich_36

Rückblick auf den Besuch der Projektpartner/innen aus Uganda

sternsingeraktion 2009_37

besuche der heiligen drei Könige bei promis und medien_37

buchtipps: mein name ist luz_37

Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Ich finde, dass dieses **kumquat** einen sehr starken Titel trägt – „macht“. Dieses kleine Wort kann vieles bedeuten, einerseits ist es ein Zeitwort – „machen“. Jede/r von uns kann vieles machen, viele unterschiedliche Dinge machen oder auch vieles nicht machen. Auf der anderen Seite ist dieses Wort ein Hauptwort, schreibt man es groß, wird daraus die „Macht“. Macht ist auf der einen Seite etwas Positives, wie ich finde, denn wer Macht hat, kann viel machen, aber leider hat Macht auch viel Negatives, denn Macht kann man missbrauchen und man kann machen, dass es anderen Menschen schlecht geht.



Auch in der Jungschar spielt das Wort „macht“, um das es im Thementeil des **kumquats** geht, eine große Rolle. Du als Gruppenleiter/in kannst in den Gruppenstunden mit deinen Kindern viel Unterschiedliches machen, oder

auch auf Lager oder auch in der Pfarre. Ich habe Jungschar immer als Raum erlebt, in dem man auch viele unterschiedliche Dinge einfach einmal ausprobieren kann und einmal machen darf! Auf der anderen Seite spielt auch Macht eine

Rolle in der Jungschar: Sei es z.B. Pfarrverantwortliche, die Macht haben, die sie gut oder auch weniger gut einsetzen, sei es die Pfarre, die auch unterschiedliches mit ihrer Macht macht oder auch die Kirche... alles spielt im Lebensraum Jungschar eine Rolle.

Es hat auch einen anderen Grund, warum ich hier soviel über das machen schreibe: Ich werde etwas anderes machen! Etwas anderes als Jungschar und deswegen möchte ich an dieser Stelle auch von euch Abschied nehmen und euch für eure weitere Jungscharlaufbahn alles Gute sagen! Ich war seitdem ich acht Jahre alt bin als Jungscharkind in meiner Pfarre, in der ich auch mit 16 Gruppenleiter/in geworden bin. Lager habe ich organisiert und auch die Sternsingeraktion, im PGR bin ich gesessen und seit über 5 Jahren war ich auf Diözesanebene tätig und durfte dort viel machen. Ich habe viele Gruppenleiter/innen kennen gelernt, die alle unterschiedliches in ihrer Pfarre machen und auch viele andere Menschen, die woanders viel machen.

Nun ist es Zeit für mich, etwas anderes zu machen: Ich werde nicht mehr in der Diözesanleitung tätig sein, an manchen Stellen werde ich noch ein bisschen mitarbeiten, soweit es sich zeitlich neben meiner Tätigkeit als Klinische und Gesundheitspsychologin ausgeht.

Ich kann sagen, dass es eine schöne Zeit war und die Jungschar ein toller Raum ist, in dem viele Menschen vieles machen können! Euch allen, wünsche ich viel Freude beim Machen und beim Ausprobieren! Auch wenn nicht immer alles so klappt wie ihr es euch wünscht oder vorgestellt habt – macht weiter!

Ena

Ena.Vichytil@jungschar.at

Thema

„macht“

mir ist langweilig!_4

Langeweile als kreatives Potential

das jungscharlager fair-machen_5

Können wir uns das eigentlich leisten?

macht im alten testament_6

macht und ohnmacht_8 12-15

Wie mit einem Gefühl der Ohnmacht umgehen?

gemeinde macht macht_10

rassismus: nicht mit mir?!_11

Eine Auseinandersetzung mit dem ZARA-Rassismus-Report

macht was mit euren kindern!_12 👄

Soziales Engagement mit deiner Gruppe

bechtipp von der STUBE_13

macht

In diesem **kumquat** geht es einerseits um Macht – die Macht, Dinge zu verändern, Macht im Alten Testament, aber auch um Ohnmacht, um Machtlosigkeit und dem Umgang damit. Andererseits gibt es noch einen zweiten – vielleicht versteckteren – Aspekt in diesem Wort „macht“: Es ist eine Aufforderung, „macht etwas!“ ruft uns auf, aktiv zu werden und uns für etwas einzusetzen.

mir ist langweilig!

Oft fassen wir ein „Mir ist langweilig!“ von Kindern (oder auch Freund/innen) gleich als Appell auf: Es gleicht einer Aufforderung, sofort etwas zu unternehmen, damit die Langeweile wieder verschwindet. Langeweile scheint einen negativen Touch zu haben. Wird diesem Appell stets nachgeben, werden Kinder in eine passive, konsumierende Haltung gedrängt. Sie lernen: Wenn mir fad ist, kommt jemand und macht mir Vorschläge, was ich tun kann. – Das ist ja prinzipiell nichts schlechtes, wenn Kinder von Erwachsenen Ideen für Spiele oder andere Beschäftigungsmöglichkeiten bekommen. Ich denke aber, dass es nicht immer notwendig ist, Langeweile sofort zu „bekämpfen“ und in Aktion umzulenken.

Langeweile kann durchaus etwas Konstruktives und Positives sein, indem sie uns zum Nachdenken bringt und uns dazu auffordert, Entscheidungen zu treffen für eine sinnvolle Gestaltung unserer Lebenszeit. Langeweile kann es mit sich bringen, dass Kinder selbst aktiv werden (müssen) und sich selbst überlegen, was sie jetzt unternehmen bzw. anstellen wollen. Ihre Phantasie wird dadurch angeregt, sie lernen vielleicht, sich mit sich selbst zu beschäftigen – vielleicht auch, mit sich selbst zufrieden zu sein? Ich denke, dass es wichtig ist, dass es für Kinder Zeiten gibt, in denen sie ihren Freiraum gestalten können, wie sie möchten.

Ein Beispiel dafür ist der „Spielzeugfreie Kindergarten“. In vielen Kindergärten werden für mehrere Wochen sämtliche Spielmaterialien aus den Gruppenräumen entfernt. In den Räumen bleiben Möbel, Pölster, Tücher, Decken, usw. – Der/die Kindergartenpädagogin macht von sich aus keine Angebote für Spiel und Beschäftigung, bleibt aber wohl als Ansprechpartner/in für die Kinder präsent. Das bedeutet, dass den Kindern nichts vorgegeben ist (außer die üblichen Regeln des Umgangs miteinander natürlich) – sie beratschlagen miteinander, was sie unternehmen wollen, wie sie die Zeit miteinander verbringen wollen. Sie lernen so, ihre eigenen Gedanken und Ideen umzusetzen – das macht stolz und stark.

Diesen Gedanken kann man auch für die Jungschar weiterspinnen. Auch hier ist es nicht notwendig, jede Minute der Gruppenstunde zu verplanen bzw. am Lager ständig Programm zu machen. Die Kinder brauchen gerade am Lager auch die Möglichkeit, sich zurückziehen zu können, unter sich sein zu können. Dies soll jetzt nicht bedeuten, dass es am Lager kein oder nur wenig Programm braucht – es kommt auf die richtige Mischung zwischen verplanter und nicht verplanter Zeit an. Wichtig ist auch, dass die Kinder wissen, dass sie auch in der sogenannten „Freizeit“ jederzeit zu einer/m Gruppenleiter/in kommen können, wenn sie etwas brauchen.

Gönnen wir den Kindern (und auch uns) doch hin und wieder eine Portion Langeweile – darin kann Potential für Neues, Kreatives stecken!

Jutta Niedermayer



Das Jungcharlager fair machen?!

Bist du auch schon mal für das Jungcharlager einkaufen gefahren? Und bist dann vor dem Regal gestanden und hast überlegt, ob du billigen oder fair gehandelten Orangensaft kaufen sollst, Bio Fleisch oder nicht? In diesem Artikel geht es um Konsum in der Jungchar und ob bio und fair trade Produkte für ein Lager realistisch einsetzbar sind.

Fair Trade

Der eigentliche Unterschied zwischen fairen und nicht fair gehandelten Produkten ist die Entlohnung der Menschen, die an der Produktion beteiligt sind. Die Menschen, die die Produkte wie Reis, Bananen, Kakao, ... anbauen, also die Bäuer/innen, bekommen im Gegensatz zu unfairen Produkten, einen gerechteren Preis für ihre Arbeit. Das ist deshalb möglich, weil die Produkte unter anderem direkt von den Produzent/innen zu einem Fixpreis, der über dem Welthandelspreis liegt, bezogen werden. Zusätzlich werden bei fair gehandelten Produkten noch andere Kriterien eingehalten: der Aufbau von langfristigen Handelsbeziehungen, die Förderung eines umweltverträglichen Anbaus und ein Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit sind Teile der Bedingungen, um ein fair trade Siegel zu erlangen. Anhand dieses Siegels kann man als Konsument/in die fair gehandelten Produkte erkennen. Weitere Infos dazu findest du auch auf der Homepage www.fairtrade.at.

Können wir uns das am Lager leisten?

Dir ist wahrscheinlich als erstes das Kostenargument eingefallen. Ein Lager soll sparsam kalkuliert sein, damit es sich alle leisten können. Das ist ganz wichtig. Die Pfarre St. Thekla hat sich angeschaut, was es kostet, Bananen, Schokoriegel, Gewürze, Kaffee, Kakao, Tee und Reis durch fair gehandelte Produkte zu ersetzen. Und das ist dabei herausgekommen:

Wenn 30 Leute eine Woche lang wegfahren, dann kostet das Essen auf diesem Lager ohne fair trade Produkte ca. 650 Euro. Dasselbe Essen mit fair trade Produkten kostet ca. 735 Euro. Dieser Unterschied wirkt jetzt gar nicht so klein, aber wenn man sich das ganze pro Kopf und Tag anschaut, dann macht der Unterschied gerade noch 40 Cent (2,80 Euro für die ganze Woche) aus. Im Vergleich zu den Preisunterschieden von Quartieren/Lagerplätzen (bis zu 4 Euro pro Kopf und Tag) ist das verschwindend.

Wo können wir einsparen?

Erstens kommen die Leute im Weltladen euch sicher mit dem Preis um ca. 10% entgegen – 10% ist nämlich die Förderung, die jede „Aktionsgruppe“ bekommt.

Die andere Möglichkeit, Geld zu sparen, wäre, den Speiseplan umzustellen: Weniger Fleischspeisen, zum Beispiel Kraut- und Schinkenfleckerl statt Schnitzel. Oder statt jeden Tag eine Nachspeise anzubieten, gibt es jeden zweiten Tag Schokolade (aber fair gehandelt). Oder doch jeden Tag aber dafür weniger (keine ganze Tafel Schokolade alleine, sondern zwei Kindern können sich eine teilen).

Prinzipiell kann man auch sparen, indem man eher weniger kauft und nicht so viel wegschmeißt. Also nach dem Prinzip: lieber weniger, dafür qualitativ!

Weiters ist es auch so, dass durch das Verwenden von Wegwerfprodukten wie z.B. Pappeller oder Plastikbecher unsere ohnehin schon riesigen Müllberge noch mehr anwachsen. Man könnte auch bunte Hartplastikbecher verwenden, denn die kann man abwaschen und öfter verwenden und genauso Porzellangeschirr, das man wieder verwenden kann. Das ist zwar beim Einkauf teurer, spart aber dann Geld, weil die oftmalige Verwendung nichts mehr kostet.

Es gibt auch andere Möglichkeiten als den Supermarkt – regional und saisonal. Auf Lager zum Beispiel könnte man, wenn Fleisch am Speiseplan steht, dieses nicht im Supermarkt kaufen, sondern bei einem kleinen Fleischhauer im nahe gelegenen Dorf oder direkt bei den Bäuer/innen. Genauso die Milch oder die Semmeln. Es wäre eine Möglichkeit, die Bäuer/innen oder kleineren Betriebe zu unterstützen, indem man bei ihnen einkauft und nicht nur billig im Supermarkt einkaufen geht. Auf diesem Weg weiß man dann auch, woher die Produkte kommen, die verwendet werden.

Ein anderer Aspekt wäre noch, dass man bei dieser Variante sicher Produkte aus Österreich bekommt und nicht etwa Produkte, die schon einen langen Transportweg hinter sich haben wie z.B. Erdbeeren aus Spanien statt aus dem sehr nahen Burgenland. Das heißt, man konsumiert regional und saisonal. Saisonal bedeutet, dass keine frischen Tomaten aus Österreich im Winter gekauft werden, weil diese in Glashäusern unter sehr großem Energieaufwand produziert werden.

Information für alle

Außerdem glaube ich, dass es wichtig ist, den Prozess und die Überlegungen, warum wir in der Jungchar zu Bio-Produkten, fair gehandelten Waren, etc. greifen, den Eltern und den Kindern auch zu erklären. Z. B. kann man in die Ausschreibung zum Lager die Eltern gezielt darum bitten, mehr als den angegebenen Lagerbeitrag zu zahlen (also quasi eine „Spende“ dazuzugeben), weil es uns in der Jungchar wichtig ist, eben diese Produkte zu verwenden, obwohl sie teurer sind. Bei Pfarrcafés kann man z.B. ein Plakat mit Informationen über fairen Handel bzw. vielleicht sogar eine Ausstellung zu dem Thema machen und so erklären, warum wir diese Produkte verwenden. Mit den Kindern können wir Gruppenstunden gestalten, mit ihnen einmal in einen Weltladen gehen, und so weiter. Oder auf Lager immer gezielt darauf hinweisen, dass es z.B. zu den Schnitzeln den fair gehandelten Reis gibt, als Nachspeise eine faire Schokolade, die Milch und das Fleisch von der Bäuerin gegenüber sind und die Semmeln nicht von einer Maschine im Supermarkt gemacht wurden, sondern vom Bäcker aus dem Dorf.

Betti Zelenak (nach Ideen von Michi Kummer und Ena Vichytil)



Macht im Alten Testament

Es ist ein mächtiger Gott, von dem im Alten Testament die Rede ist. Er führt Israel mit starker Hand aus Ägypten hinaus in die Freiheit, er stürzt Götzen und zerstört heidnische Kultstätten, er bestraft Israel, weil es ungehorsam ist und ihn nicht als einzigen Gott verehrt. Keine Frage: Das Alte Testament ist ein Buch über Macht. Nun mag es ja angehen, dass Gott selbst Macht zugesprochen wird und er diese in der geschichtlichen Erfahrung der Menschen auch ausübt. Doch wie steht das Alte Testament zu der Frage, wie die Menschen mit Macht umgehen sollen? Wie sieht es Könige, einheimische oder fremde?

Eine Gesellschaft ohne Chefs

Nach der erfolgreichen Landnahme unter Josua (angeblich ca. 1220 v.Chr.) errichtet das Volk Israel nicht wie andere Völker der Nachbarschaft ein Königreich. Das Buch der Richter im Alten Testament erzählt von dieser Periode, in der das Alte Israel eine Gesellschaft ohne Chefs war. Ganz stimmt das natürlich nicht, denn immer, wenn Gefahr drohte, wurde ein vertrauenswürdiger Mann zum Chef gemacht, eben zum „Richter“. Damit war nicht gemeint, dass er über Rechtsstreitigkeiten richten, sondern dass er als Anführer in kriegerischen Auseinandersetzungen vorangehen sollte. Nach Ende des Krieges trat ein solcher Richter wieder zurück und wurde wie die anderen.

In der „Richterzeit“ war Israel eine Gesellschaft ohne kontinuierliche einheitliche Herrschaft. Solche gesellschaftlichen Organisationsmodelle wurden auch später in der Geschichte beobachtet. Vor allem aus der Ethnologie wissen wir von zahlreichen Völkern, die keine zentrale Führung kennen. Solche Gesellschaften haben meist ein gut funktionierendes System der internen Machtbalance entwickelt. Anarchisch, also ganz herrschaftsfrei, ist so ein System aber auch nicht. Das Alte Israel der Richterzeit war eine patriarchale Zeit, in der Männer gesellschaftlich über Frauen und Ältere über Jüngeren standen.

Die Fabel vom allerschlechtesten König

Bereits in der Richterzeit wurde eine Diskussion darüber geführt, ob es nicht doch besser sei, einen zentralen Chef, einen König zu wählen. Dafür schien zu sprechen, dass ein König rascher eine Armee aufstellen konnte, wenn Gefahr drohte – und das war in dieser Zeit sehr häufig der Fall. Das Alte Israel existierte in einer Pufferzone zwischen zwei Großmächten: den Ägyptern im Westen und den Assyriern bzw. Babyloniern im Osten. Immer wieder wurde Israel von der einen oder der anderen Großmacht überrannt und verbündete sich mit der jeweils anderen – oder versuchte mit anderen Regionalmächten das Zünglein an der Waage zu spielen.

Dennoch gab es starke Widerstände gegen die Idee eines Königtums. Eine der berühmtesten Einwendungen gegen die Monarchie ist die Jotam-Fabel. Dort wird argumentiert, dass es nur der Unfähigste sei, der die höchsten Ämter annehmen würde:

Die Bäume gingen hin, um einen König über sich zu salben, und sprachen zum Ölbaum: Sei unser König! Aber der Ölbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die Götter und Menschen an mir preisen, und hingehen, über den Bäumen zu schweben? Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Komm du und sei unser König! Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen und hingehen, über den Bäumen zu schweben? Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du und sei unser König! Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich meinen Wein lassen, der Götter und Menschen fröhlich macht, und hingehen, über den Bäumen zu schweben? Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Komm du und sei unser König! Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Ist's wahr, dass ihr mich zum König über euch salben wollt, so kommt und bergt euch in meinem Schatten; wenn nicht, so gehe Feuer vom Dornbusch aus und verzehre die Zedern Libanons. (Ri 9, 8-15)



Das Volk Israel organisiert sich

Offenbar überzeugte das Argument nicht auf Dauer. Im 11. Jahrhundert v.Chr. wurde Israel schließlich doch eine Monarchie. König Saul war der erste einer langen Reihe von jüdischen Königen des Alten Israel. Er sollte sicherstellen, dass Israel nicht gegen die Philister unterlag – eine Macht, die eine Zeit lang die Region politisch beherrschte. Der militärisch glücklose Saul wurde bald von David als König abgelöst, der sehr erfolgreich die Position Israels sicherte. Ihm folgte der nicht minder berühmte König Salomo nach. Aus heutiger Sicht muss man zu dieser Geschichtsepoche anmerken, dass deren Geschichte erst zumindest dreihundert Jahre später verschriftlicht und dabei stark mythisiert wurde. Saul, David und Salomo sind keine historischen Persönlichkeiten.

Nach dem Tod Salomos, so die Saga weiter, zerfiel das Reich in zwei Teile, das Nordreich Israel und das Südreich Juda. Je zwanzig Könige folgten dort aufeinander, ehe das Südreich im Jahr 724 v.Chr. und das Nordreich 586 v.Chr. unterging. Die Geschichte der beiden Königreiche wird in den beiden Büchern der Könige erzählt und in den beiden Büchern der Chronik nochmals dargestellt – die Bibel zeichnet sich ja dadurch aus, dass die wichtigsten Episoden mehrfach erzählt werden: Die Schöpfung und die zehn Gebote finden sich zwei Mal, das Leben Jesu dann gleich vierfach. Man wollte eben keine legitime Variante ausschließen, die wichtige Informationen zur Heilsgeschichte bergen konnte.

Klassenkonflikte im Alten Orient

Was uns in dieser Geschichte aber besonders interessiert, ist die Diskussion um Macht und Herrschaft. Fast alle Könige werden in der Bibel hart kritisiert, nur wenige sind „gerecht“ und bleiben JHWH treu. Am besten schneiden König Hiskia (727-698) und König Josia (639-609) ab, fast alle anderen Könige missbrauchen ihre Macht. Das Judentum, zumindest aus Perspektive der biblischen Erzähler, bleibt macht- und herrschaftskritisch. Kritik am Königtum wird von den Propheten artikuliert. Fast atemberaubend, wenn man es in heutige Sprache übersetzt, wirkt der Protest des Propheten Amos gegen die Oberschicht des Nordreiches:

„Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein / und faulenz auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde / und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, / ihr wollt Lieder erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus großen Humpen, / ihr salbt euch mit dem feinsten Öl / und sorgt euch nicht über den Untergang Josefs. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, / allen Verbannten voran. / Das Fest der Faulenzer ist nun vorbei.“ (Amos 6,4-7)

Gerade heute, in einer Zeit der Finanz- und Wirtschaftskrise, wirkt die beißende Kritik des Propheten Amos an Spekulationsgeschäften sehr aktuell:

„Hört dieses Wort, die ihr die Schwachen verfolgt / und die Armen im Land unterdrückt. Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei? / Wir wollen Getreide verkaufen. Und wann ist der Sabbat vorbei? / Wir wollen den Kornspeicher öffnen, das Maß kleiner und den Preis größer machen / und die Gewichte fälschen. Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, / für ein paar Sandalen die Armen. Sogar den Abfall des Getreides / machen wir zu Geld.“ (Am 8,4-6)

Man kann nicht sagen, dass das Alte Testament Machtfragen unkritisch betrachtete. So konservativ manche Passagen über Werte und Normen auch sind, so sehr ist die Bibel einem Gesellschaftsmodell verpflichtet, in dem nicht einzelne willkürlich über andere herrschen dürfen. Das sogenannte Bundesbuch im Buch Exodus (Ex 20,22-23,33) enthält eine ganze Reihe von Geboten, wie mit Armen und Schwächeren umzugehen ist. Es ist die älteste Sozialgesetzgebung, die uns bekannt ist. Elemente davon sind bis heute gültig, etwa dass Witwen und Waisen eines besonderen Schutzes bedürfen. Andere Gebote, wie der Schutz für Fremde, werden gerade in Österreich weiterhin nicht oder nur zum Teil erfüllt.

Die Frage, wie eine Gesellschaft mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht, Kindern etwa, zeigt, welche ethische Reife sie erlangt hat. Das Alte Testament macht aber auch deutlich, dass es wichtig ist, gegenüber Machthabern wachsam und kritisch zu sein; ein politisches System darf auch heute nicht um seiner selbst willen akzeptiert werden, sondern nur dann, wenn es eine gerechte Gesellschaft ermöglicht.

Gerald Faschingeder

zum Weiterlesen:

Israel Finkelstein, Neil A. Silberman: Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel. dtv: München 2004

macht und ohnmacht

eine gruppenstunde für 12- bis 15-jährige

Heiliger Geist, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
gib mir den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann
und die Weisheit,
das eine vom andern zu unterscheiden.

Reinhold Niebuhr

Hintergrund:

So wie wir als Gruppenleiter/innen stoßen auch unsere Kids manchmal auf Barrieren, die sich nicht überwinden lassen oder sind Macht Situationen ausgesetzt, mit denen sie nicht fertig werden. Um nicht an solchen Situationen zu verzweifeln, bedarf es eines Auffangnetzes, Hilfe von außen und einer Möglichkeit, sich mit den eigenen Gefühlen in solchen Situationen gut auseinanderzusetzen zu können.

Diese Gruppenstunde dreht sich um schwierige Situationen und Dinge, bei denen wir anstehen. Gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten erdacht und es wird erfahren, wie andere aus der Gruppe mit Herausforderungen umgehen würden.

material:

- verschiedenste Illustrierte
- ein Plakat (das Wort Glück groß darauf geschrieben, evtl. noch verziert)
- Scheren
- Kleber
- Situationskärtchen
- viele leere Schachteln (Billa, Spar,...)
- dicke Filzstifte
- 4 Schilder A4 (1x „sehr“, 1x „eher“, 1x „eher nicht“, 1x „gar nicht“)
- ausgedachte Statements
- für alle kopiertes Gebet von Reinhold Niebuhr

Glück für mich, für dich und für die ganze Welt

Bei dieser Einstiegsmethode sollen die Kids überlegen, was Glück bedeuten kann. Dazu hast du ein Plakat vorbereitet, auf dem groß das Wort „Glück“ geschrieben steht, eventuell mit ein paar typischen Symbolen gespickt (Kleeblatt, Schweinchen...). Aus vielen Zeitschriften (wichtig, dass es möglichst unterschiedliche Zeitschriften sind!) werden nun von den Kids in 2er- oder 3er-Gruppen Dinge ausgeschnitten, die für sie Glück bedeuten. Danach wird gemeinsam überlegt, in welche „Kategorie“ dieses Glück fällt: betrifft es mich persönlich als Einzelperson, mich im Bezug auf mein näheres Umfeld oder betrifft es die ganze Menschheit?

Wir haben nun ganz viele Dinge gesammelt, die für uns und andere Glück bedeuten. Oft passiert es aber, dass diesem Glück größere oder kleinere Dinge im Weg stehen. Als Überleitung zur nächsten Methode kann mit den Kids überlegt werden, wie ich oder andere zu den oben gesammelten „Glückszuständen“ kommen kann.

Auf Hindernisse stoßen

Für diese Methode werden Situationskärtchen benötigt, auf denen verschiedene „Hindernisse“ beschrieben werden. Diese Kärtchen werden gemeinsam mit den Kindern durchgegangen und es wird nach möglichen Lösungen gesucht. Falls einer der Namen auf den Situationskärtchen sich mit einem in deiner Gruppe vorkommenden Namen decken sollte, verwende bitte einen anderen.

In der Pfarre soll ein neuer Jungscharräum gestaltet werden. Alles ist schon geplant und auch die Kids sind bereit, tatkräftig mitzuhelfen. Plötzlich heißt es von Seiten des Pfarrgemeinderates, das Projekt dürfe nicht durchgeführt werden, da das die Ästhetik des Pfarrheims zerstören würde.

Ein neuer Abenteuerspielplatz ist gebaut worden. Als ihr mit der Jungschargruppe einen Ausflug dorthin macht und es beim Spielen lauter wird, kommen zwei Menschen aus dem nahegelegenen Wohnbau und beschweren sich stark über den Lärm.

Sonja hat zu ihrer Geburtstagsfeier eingeladen und Rika darf nicht kommen, weil ihre Eltern Sonja nicht gut kennen und es nicht möchten, dass Rika zu fremden Leuten auf ein Fest geht.

Die Jungschargruppe trifft sich nach den Sommerferien wieder und es soll ein neuer Termin für eine Gruppenstunde ausgemacht werden. Jan und Tamara sind die einzigen, die am Donnerstagabend nicht können, an den anderen Tagen findet sich aber kein geeigneter Termin.

Sandra hat auf ihre letzte Englischschularbeit einen Fünfer bekommen. Sie ist ziemlich verzweifelt, weil sie noch nicht weiß, wie sie das ihrem Vater sagen soll.

Als die Schüler/innen der 3c am Anfang des neuen Jahres in die Schule kommen, bemerken sie, dass die Klassen neu gemischt wurden. Alle Kids sind halbwegs zufrieden nur Thomas nicht, der als einziger in die 3d wechseln muss, wo er niemanden kennt.

Susanna saß in der Klasse neben Petra. Heute hat der Klassenvorstand beschlossen, dass ein neuer Sitzplan zusammengestellt werden soll. Nun sitzt sie nicht mehr neben ihrer Freundin sondern neben Richard, den sie nicht nur nicht leiden kann, sondern der auch noch sehr gemein zu ihr ist. Auf der anderen Seite möchte sie sich aber nicht beschweren gehen, da sie Angst hat, dass sich die ganze Klasse über sie aufregt.

In der Jungschargruppe von Tina und Marek soll eine Spendensammelaktion für die Caritas stattfinden. Als die Kinder gemeinsam mit der Gruppenleiterin ihr Projekt dem Pfarrer und der Caritasverantwortlichen vorstellen, meinen die beiden, dass sie doch noch viel zu jung dazu wären und dass das sicher nicht funktionieren wird.

von sara dallinger

Noah hat Probleme mit seiner Chemieprofessorin. Obwohl er das Gefühl hat, dass er im Unterricht aufmerksam ist, schimpft sie sehr oft mit ihm und wenn in der Klasse etwas schief geht, sagt sie meistens, dass er schuld sei.

Christina möchte in den Ferien sehr gerne zu ihrer Großmutter fahren. Ihre Eltern jedoch wollen in die Berge wandern und Christina soll mitkommen, da sie meinen, dass sie der Großmutter eh nur zur Last fallen wird.

Weg mit der Wut!

Manchmal kann es gut sein, bevor man sich mit der Lösung eines Problems befasst, „Dampf abzulassen“. Bei dem folgenden Spiel lernen wir eine Methode kennen, bei der wir unsere Wut und unseren Ärger rauslassen können.

Hier werden die Schachteln benötigt. Auf die Schachteln werden mit Filzstift Dinge geschrieben, die in uns Wut erzeugen. Das muss nichts Konkretes aus dem Leben der Kinder sein, sondern es können auch ganz gewöhnliche Schlagwörter wie Streit, Hungersnot, Liebeskummer, Ungerechtigkeit, ... sein. Gemeinsam wird dann aus den Schachteln ein möglichst hoher Turm gebaut. Wenn viele Kinder in der Gruppe sind, teilen sich die Kinder nun in Kleingruppen zu ca. 3 Personen. Auf drei wird nun der Schachtelturm umgeworfen – wenn eure Umgebung es zulässt, kann dabei auch laut geschrien werden. Das Umwerfen wird sooft wiederholt, bis alle Kinder ein Mal an der Reihe waren.

Nun geht es darum, sich konkret damit auseinander zu setzen, wie man damit umgehen kann, wenn Dinge, die uns ärgern und sich nur schwer verändern lassen.

Wenn ich nicht weiter weiß,...

Du hast dir zuvor einige Situationen und Statements ausgedacht und eventuell aufgeschrieben, die du bei der jetzigen Methode verwenden kannst. Zuerst werden im Raum vier Ecken mit Schildern beschriftet. Eine Ecke bekommt ein Schild mit der Aufschrift „sehr“, die zweite Ecke „eher“, die Dritte „eher nicht“ und die vierte Ecke ein Schild mit der Aufschrift „gar nicht“. Zu Beginn stehen die Kinder in der Mitte des Raumes. Der/die LeiterIn beginnt nun Statements vorzulesen, die ungefähr der Formulierung der nachstehenden entsprechen: „Wenn ich auf eine Person sehr wütend bin, rede ich gleich mit der Person direkt darüber“ „Wenn ich auf eine Schularbeit eine schlechte Note bekommen habe, gebe ich oft einer anderen Person daran die Schuld.“

Zu jedem dieser Statements stellen sich die Kinder in die jeweiligen Ecken des Raumes – je nachdem ob die Aussage sehr, eher, eher nicht oder gar nicht auf sie zutrifft. Der/die Gruppenleiter/in übernimmt nach jeder Aufstellung die Rolle des/der Moderators/ Moderatorin – das bedeutet, dass er/sie die Kinder fragt, warum sie dort stehen oder warum sie nicht anders handeln.

Abschluss

Du hast für alle Kinder das oben stehende Gebet von Reinhold Niebuhr kopiert – dieses teilst du ihnen jetzt aus. Gemeinsam wird das Gebet nun gelesen, die Kinder können Anmerkungen dazu einbringen.



gemeinde macht macht

Oft hat man das Gefühl, gegen eine Wand zu laufen, völlig ohnmächtig einer gegenwärtigen Situation gegenüber zustehen. Wir hoffen auf Unterstützung von anderen. Alleine ist es nicht einfach, etwas zu verändern – wir brauchen andere, die unsere Stimme stärker werden lassen.

Es gibt viele Formen, in denen wir uns zusammenschließen. Der Mensch kein Einzelgänger, der keine anderen braucht. Um etwas zu verändern oder zu erreichen braucht er Mitmenschen, die ihn unterstützen. Wir können uns in Familien, Freundschaften, Vereinen, Bürgerinitiativen, Demonstrationen, Verbänden und auch in Gemeinden und Gemeinschaften zusammenschließen. Im Wörterbuch findet man mehrere Bedeutungen was Gemeinde heißen soll, zwei davon sind: eine Gemeinde ist ein gesellschaftliches Gebilde, eine Gemeinschaft mit höherem Organisationsgrad; aber auch eine Anhängerschaft oder Partizipation – sich an etwas beteiligen.

Wenn man in einer Gemeinde lebt, dann ist es auch sinnvoll sich darin zu beteiligen, denn wenn sich niemand in einer Gemeinschaft betätigt, würde es die Bedeutung von Gemeinschaft verlieren. Dann könnte man sich auch aus dem gesellschaftlichen Leben zurückziehen. Hannah Arendt, eine politische Denkerin des 20. Jahrhunderts sagte, wir brauchen unbedingt eine Gemeinde um uns herum, da wir uns sonst nicht enthüllen können. Sie meint hier natürlich nicht im allgemeinen Sinn das Enthüllen als das Ablegen von Kleidern, sondern vielmehr das Zeigen unserer Persönlichkeit. Sie gibt das Beispiel, dass wenn wir abgeschieden irgendwo in der Einöde ohne andere Menschen leben würden, dann ist es eigentlich egal wie oder wer wir sind, wir müssen unseren Charakter nicht anderen zeigen, denn es ist für keinen Menschen und schon gar nicht für mich wichtig, denn dann lebe ich ja eigentlich nur, weil ich überleben muss. So sagt sie, sobald wir mit andern Menschen in Kontakt treten, müssen wir uns zeigen, und geben den anderen Menschen ein Bild von uns.

Der Mensch ist ein handelndes und gestalterisches Wesen, er vegetiert nicht bloß vor sich hin, sondern will Veränderung. Wir brauchen aber andere, um unsere Welt zu gestalten. Egal ob man Präsident/in ist, oder Gruppenleiter/in in einer Pfarre, immer brauchen wir Menschen, die hinter uns stehen und dieselben Wünsche und Interessen haben wie wir selbst. Egal ob es darum geht, etwas an in einem Land, einer Stadt, in einer Gemeinde oder einer Pfarre zu verändern, dafür brauche ich andere. Alleine kann man zwar strampeln, kreischen und schreien, aber das wird einen kaum vorwärts bringen.

Ein schönes Beispiel dafür, dass Gemeinschaft etwas bringen kann, ist die Dreikönigsaktion. Fast 85.000 Kinder stapfen jedes Jahr, zur kältesten Jahreszeit durch ganz Österreich. Sie besuchen dabei fast 3,5 Millionen Haushalte und sammeln dabei über 13 Millionen Euro! Wenn sich viele zusammenschließen, kann eben auch viel dabei rausschauen. Wenn ein/e Einzelne/r von Tür zu Tür gehen würde, würde er/sie nicht nur wahrscheinlich ein minimalstes von dem oben genannten Betrag zusammen bekommen, sondern die Leute würden ihn/sie wahrscheinlich auch für ziemlich komisch halten. Auch das ist ein Ergebnis von Gemeinde: Wenn eine/r etwas tut, kann es oft seltsam und fremd erscheinen, aber wenn sich dem/der einen viele anschließen, wird es normal und bekommt einen Raum in der Gesellschaft.

Trotzdem dürfen wir die Macht der Masse nicht aus dem Blick verlieren. Gemeinschaften können auch zu Ausschlüssen von anderen in unvorstellbarem Rahmen führen. Ein Beispiel dafür sind Kriege, faschistische Systeme, als besonderes der Nationalsozialismus. Hier stellen sich die mächtigeren Gemeinschaften gegen Schwächere. Deshalb sollte man auch nicht vergessen, egal wie viele gute Seiten eine Gemeinde haben kann, dass es manchmal auch wichtig ist, sich gegen eine zu stellen.

Eine Gemeinde hat aber auch viele positive Seiten der Macht, dafür gibt es etliche Beispiele aus der Praxis, das kann schon eine einfache Unterschriftensammlung sein. In einer Demokratie ist das ein wichtiger Prozess und es wird vermehrt darauf geachtet, Bürger/innen in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Man muss nicht unbedingt in einer Partei oder in einem Verein sein, um mitbestimmen zu können. Es gibt immer mehr Städte, in denen es Workshops gibt, zu denen die Einwohner/innen gehen können, um aktiv bei Umgestaltungen in der Stadt mitreden zu können. So ist das zum Beispiel bei der Thurnstiege im 9. Wiener Gemeindebezirk geschehen. Da die Stiege alt und baufällig war, musste sie renoviert werden. Die Anrainer/innen konnten sich aktiv einbringen, wie sie die Stiege gerne verändern würden. Ein führendes Projekt ist hier die Agenda 21, das ist eine Bürgerinitiative, die sich darum kümmert, dass Einwohner/innen und Stadt in besserer Kommunikation miteinander stehen, wenn es um Veränderungen geht.

Es ist einfach wichtig, dass man sich nicht mit seinem Frust, aber auch eben seinen Wünschen und Vorstellungen, in ein Eck stellt und auf Veränderungen hofft. Um etwas zu verändern, muss ich mich mitteilen und mit anderen zusammenschließen. Nur dann hat man die Macht, als Gemeinde etwas zu verändern.

Kathi Bereis

Rassismus: Nicht mit mir?!

Ich fahre viel U-Bahn. Manchmal fühle ich mich dabei unwohl, zum Beispiel wenn mich ein Mann blöd angafft, oder wenn ich fast alleine im Wagon sitze und eine Gruppe Betrunkener einsteigt. Oder wenn ich mitbekomme, dass andere miteinander einen Konflikt haben und ich nicht weiß, ob und wie ich eingreifen kann. Im Großen und Ganzen fühle ich mich aber sehr sicher in Wien und Gott sei Dank hatte ich erst wenige unangenehme Erfahrungen. Generell kann ich ungestört in der U Bahn fahren, in Ruhe lesen und bei unangenehmen Situationen hoffe ich darauf, dass mich andere unterstützen. Diese Form von Sicherheit gilt nicht für alle Menschen, die hier leben. Vor allem Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere wenn dieser in der Wahrnehmung anderer „offenkundig“ ist, also Menschen, die aufgrund ihrer Hautfarbe oder weil sie religiöse Symbole tragen, als „fremd“ wahrgenommen werden, erleben das oft ganz anders. Sie werden nicht in Ruhe gelassen und können sich nur selten auf Unterstützung verlassen. Von diesen Erfahrungen berichtet der jährlich erscheinende Rassismus Report von ZARA (ZARA ist die Abkürzung für Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit und bietet Menschen, die mit Rassismus konfrontiert wurden, Information, Unterstützung und (rechtliche) Beratung). Der Rassismus-Report dokumentiert rassistische Übergriffe in Österreich und macht sichtbar, in wie vielen Lebensbereichen und in welcher Form Menschen von rassistischer Diskriminierung in ihrem Alltagsleben betroffen sind. Die darin beschriebenen Fälle zeugen von dieser anderen Realität.

Im Jahr 2007 wurden von der ZARA-Beratungsstelle 831 solcher rassistischen Übergriffe bearbeitet und dokumentiert. Als rassistische Diskriminierung gilt dabei jedwede Form der Benachteiligung, die jemand aufgrund seiner Hautfarbe, seiner Sprache, seines Aussehens, seiner Religionszugehörigkeit, Staatsbürgerschaft oder Herkunft erfährt (so definiert im ZARA-Leitbild). Diese Zahlen sagen allerdings wenig über die tatsächlichen rassistischen Vorfälle in Österreich aus, denn viele Vorfälle bleiben undokumentiert und werden nicht gemeldet. Oft ist man sich ja gar nicht so sicher, ob das, was man beobachtet bzw. erlebt hat eindeutig rassistisch ist, oder man zweifelt an der Sinnhaftigkeit, den Vorfall zu melden: was bringt das denn überhaupt? Die gemeldeten Ereignisse sind also nur die sichtbar gemachte Spitze des Eisbergs, denn es braucht sehr viel Mut und Zivilcourage, um selbst erlebten oder beobachteten Rassismus zu melden und etwas dagegen zu tun. Aber: Es wird aufgezeigt in welchen Bereichen Rassismus und Diskriminierung in Österreich vorkommt, wer davon besonders betroffen ist und deutlich gemacht, in welchen Bereichen es Präventionsmaßnahmen und gesetzliche Regelungen braucht.

Rassismus ist ein Bestandteil des österreichischen Alltags

Beim Lesen der Fallbeispiele (es werden rassistische Vorfälle in den Bereichen öffentlicher Raum, Polizei, sonstige Behörden und öffentliche Institutionen, Wohnen, Arbeit, Rassismus als Reaktion auf Anti-Rassismus-Arbeit, körperliche Übergriffe aber auch rassistische Beleidigungen, Beschimpfungen und Beschmierungen dokumentiert) fragt man sich, wie es denn möglich ist, dass Menschen ohne davor persönlichen Kontakt gehabt zu haben, Gewalt und Hass entgegengebracht wird und rassistische Aggressionen selbst in aller Öffentlichkeit scheinbar ungestraft ausgelebt werden können. Offensichtlich fühlen sich Täter/innen dabei sehr sicher, rechnen nicht mit dem Eingreifen von Passant/innen oder gar mit rechtlicher Verfolgung. Es scheint, dass das Aufbauen von Feindbildern dazu geführt hat, dass Menschen sich in ihrem unmenschlichen Handeln gerechtfertigt fühlen.

Dünnere Haut, ein Kopftuch, ein Akzent reichen aus, um sich in Österreich nicht sicher fühlen zu können. Und das trägt dazu bei, dass auch ich mich zunehmend unwohl fühle. Was ich dabei besonders gefährlich finde, ist die Subtilität der Gewalt, scheinbar harmlose Aussagen, die ja „gar nicht so schlimm“ sind, aber von versteckter rassistischer Einstellung zeugen und dazu führen, dass man sich in Österreich allmählich an Rassismus gewöhnt hat und er zur Normalität wird.

Nicht wegschauen!

Bei rassistischen Vorfällen nicht wegzuschauen, rassistische Äußerungen nicht unerwidert zu lassen sondern klar Stellung zu beziehen finde ich sehr wichtig, auch wenn ein Eingreifen vielleicht oft schwierig ist. Um darin sicherer zu werden, kann es helfen, Situationen durchzudenken und auch zu „üben“, wie ein Eingreifen ausschauen könnte. Wenn du dich mit Rassismus und Zivilcourage näher beschäftigen möchtest kannst du dich an ZARA wenden, dort werden Workshops und Weiterbildungsmöglichkeiten dazu angeboten. Alle Infos findest du auf: <http://www.zara.or.at>

Wenn dir zum Beispiel rassistische Beschmierungen auf Häuserfassaden, in den Öffis oder sonst wo auffallen, halte sie fest (zum Beispiel mit einer Handkamera) und schicke alle Infos per Mail mit genauer Ortsangabe an rs@sosmitmensch.at. Alle Infos zu dieser Aktion findest du auf <http://www.rassismusstreichen.at>. Rassistische Vorfälle zu dokumentieren ist vielleicht nur ein kleiner Schritt, aber es trägt dazu bei, dass sie nicht unbemerkt und unwidersprochen passieren.



Quelle: Rassismusreport 2007. Einzelfall-Bericht über rassistische Übergriffe und Strukturen in Österreich. ZARA: Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit.

Clara Handler



macht was mit euren kindern

Als Jungschar- und Mini-Gruppenleiter/in engagierst du dich und zeigst soziales Engagement. Du verwendest deine Freizeit und investierst Ideen und Energien, um Kindern schöne Erfahrungen zu ermöglichen. Soziales Engagement, sich für Andere einsetzen und etwas tun ist eine großartige und wichtige Sache – nicht nur für Jugendliche und Erwachsene, sondern auch für Kinder.

Anfang dieses Jahres ist wieder die Sternsingeraktion über die Bühne gegangen – an die 85.000 Kinder haben heuer daran mitgewirkt und sind singend von Tür zu Tür gegangen, um die frohe Botschaft der Geburt Jesu zu verkünden und Spenden für Projekte in Ländern des Südens zu sammeln. Nur durch das Engagement der Kinder und ihrer Begleitpersonen ist diese Aktion und damit die Unterstützung von 500 Projekten auf der ganzen Welt möglich. Warum ich das hier erzähle? Die Sternsingeraktion ist ein großartiges Beispiel dafür, wie Kinder sich sozial engagieren können. Sie leisten aktiv einen Beitrag, um unsere Welt ein Stück gerechter zu machen und zeigen sich solidarisch mit Menschen in anderen Teilen der Erde, die weniger privilegiert sind. In der Vorbereitung zur Sternsingeraktion bietet die Jungschar zahlreiche Materialien und Gruppenstundenmodelle an, um die Kinder auf die Aktion vorzubereiten – denn sie sollen nicht bloß Spenden sammeln, sondern auch wissen, warum und wofür sie das tun, und was mit dem von ihnen gesammeltem Geld passiert.

Nicht nur einmal im Jahr...

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass soziales Engagement für andere mit viel Spaß und Freude verbunden sein kann – für mich, wie auch für meine Kinder. Neben der Sternsingeraktion gibt es aber noch viele andere Möglichkeiten, Kinder sozial aktiv werden zu lassen. Dies soll nicht der Mittelpunkt der Jungschar- und Miniarbeit werden, aber es kann einer von vielen Programmpunkten in eurem Jahr sein. Einerseits kann man versuchen, Geld zu sammeln, um dies einem wohltätigen Zweck zukommen zu lassen, andererseits kann man konkret seine Mitarbeit anbieten und Zeit zur Verfügung stellen. Beispiele gibt es viele, so kann z.B. ein Pfarrcafé von der Jungschar organisiert oder betreut, ein Theaterstück einstudiert und aufgeführt, ein Flohmarkt veranstaltet, beim jährlichen Friedenslauf in Wien als Pfarre bzw. Jungschar teilgenommen (siehe <http://www.friedenslauf.at>) oder etwa auch ein nahegelegenes Senior/innenheim besucht und Zeit mit den dort lebenden Pensionist/innen verbracht werden.

Gut vor- und nachbereiten...

Bei all diesen Aktionen ist natürlich eine gute Vorbereitung und in der Regel auch Nachbereitung wichtig. Besprich bei der Jahresplanung mit deinen Kindern, wofür sich interessieren und gern engagieren würden. Falls eine Kooperation mit anderen Institutionen nötig ist, informiere dich im Vorfeld darüber, sprich mit den dort Verantwortlichen, ob und wo eure Mitarbeit erwünscht und nötig ist und bereite deine Kinder darauf vor. Es bringt nichts, sich für den Friedenslauf anzumelden, wenn deine Kinder nicht gern laufen. Ein Besuch im Senior/innenheim muss mit der Leitung desselben abgesprochen sein. Ebenso muss genau geklärt werden, was die Kinder dort tun können, sollen, und vor allem auch wollen. Kein Kind soll zu sozialem Engagement „gezwungen“ werden. Wir haben zwei Gruppenleiterinnen gebeten, von ihren Erfahrungen mit sozialem Engagement in der Jungschar zu berichten. Zwei unterschiedliche Beispiele findest du hier: Eine Nikolausaktion mit „generationsübergreifender“ Weihnachtsfeier und die „Aktion Kilo“, bei der einkaufende Menschen gebeten werden, auch für andere mit einzukaufen.

Buchtipp von der STUBE*

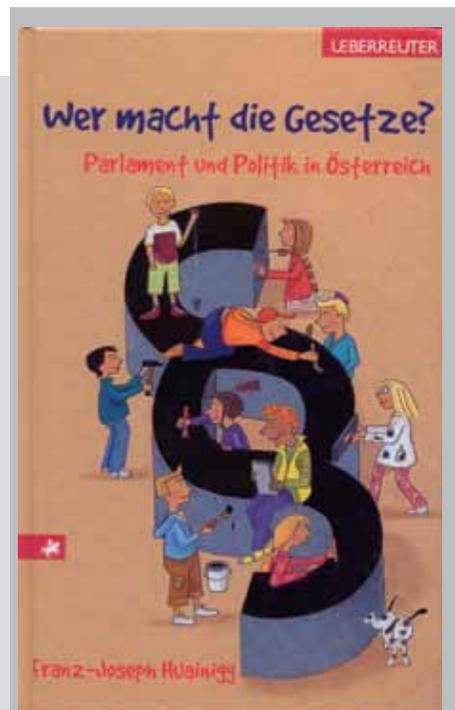
Franz-Joseph Huainigg

Wer macht die Gesetze?

Parlament und Politik in Österreich
Ill. v. Carola Holland.

Wien: Ueberreuter 2005, 175 S., € 12,95
ISBN 3-8000-1603-6

Wer die Macht hat, Gesetze zu machen, und wie das genau funktioniert, das sind recht komplexe Fragen. Diesem Buch gelingt es, diese verständlich und kompakt zu beantworten, unter anderem durch einen schlüssigen Aufbau: Neben grundsätzlichen Texten über die Arbeit im Parlament, die EU, politische Mitbestimmung im weitesten Sinn und historische Aspekte gibt es ein umfangreiches Lexikon, in dem die wichtigsten Begriffe rund um Politik gut verständlich erklärt werden. Unterstützt wird die Lesbarkeit auch durch die anschaulichen Illustrationen und den übersichtlichen Aufbau der Seiten. Darüber hinaus gibt es auch etwas zum selber Tun – so findet sich ein „Parlaments-Quiz“, um das nach der Lektüre erworbene Wissen selbst zu überprüfen. Ein Buch das Kindern Lust auf die Beschäftigung mit Politik macht – und vielleicht geht ja die nächste Rausgehaktion in der Gruppenstunde ins Parlament? Ab 9 Jahren.



Aktion Kilo!

In der Pfarre Pötzleinsdorf suchen wir uns im Frühling immer Projekte, die wir mithilfe unserer Jungscharkinder, unterstützen können. Einen großen Fundus an Projekten liefert uns hier immer wieder die Caritas. Letztes Jahr haben wir die „Aktion Kilo“ durchgeführt. Das Projekt war für uns deshalb so ansprechend, da man nicht wie üblich Geld sammelt, sondern kiloweise haltbare Nahrungsmittel, was sehr nett ist, da man gleich sieht, was auch wirklich zu den Leuten kommt, für die man sammelt. Da wir sechs Gruppen bei uns in der Pfarre sind, sind alle einfach in ihrer Jungscharstunde zu einem anderen Supermarkt gegangen, um einkaufende Leute zu bitten, von haltbaren Lebensmitteln ein Produkt mehr zu kaufen und beim Verlassen zu spenden. Die Hilfsbereitschaft war enorm, die Leute gingen zwar für ihren Eigenbedarf einkaufen, kamen aber mit kiloweise Nudeln, Reis, Kartoffeln, Zucker und Dosentomaten zu uns zurück und unsere Sackerl wurden größer und voller. Am Schluss hatten alle Jungschargruppen zusammen über 200 kg Lebensmittel gesammelt. Unglaublich eigentlich, wenn man bedenkt, dass es insgesamt nur sechs Stunden waren, in denen wir gesammelt hatten. Anschließend brachten wir das ganze gute Essen in das Karawanenhaus, ein Haus der Caritas im 15. Bezirk. Die Betreuer/innen und die Bewohner/innen (die meisten davon sind Asylant/innen) luden uns daraufhin gleich ein, zum Essen zu bleiben. Ach ja und Geld für 90 Töpfe haben wir nebenbei auch noch bekommen, schließlich muss soviel zu Essen auch irgendwo gekocht werden!

Kathi Bereis, Jungschar Pötzleinsdorf



(gem)einsamenweihnacht

Bei uns in der Alten Burse gibt es seit vielen Jahren die Tradition, um Nikolo herum älteren und alleinstehenden Menschen ein Nikolo-Sackerl zu bringen und sie gleichzeitig zu einer Weihnachtsfeier am 24. Dezember einzuladen. Jedes Jahr Anfang Dezember ist es soweit: Leute werden zusammengetrommelt, Obst und Lebkuchen, Nüsse und Schokolade werden besorgt, Nikolo-Säckchen geschnürt und in Reih und Glied aufgestellt. Im Laufe der Woche machen sich Kinder und Jugendliche in Zweier- und Dreiergruppen auf den Weg, die Säckchen den (möglichst richtigen) Adressat/innen zuzustellen. Manchmal ein kompliziertes Verfahren, da manche Wohnungen in verwinkelten Höfen liegen, Tore abgeschlossen sind oder die Leute einfach nicht zu Hause sind – dann muss man schauen, ob vielleicht ein/e Nachbar/in da ist, der/die Auskunft geben kann, oder das Sackerl einfach auf gut Glück an die Tür hängen. Da es sowieso eine Antwortkarte enthält, mithilfe derer die Leute zu- oder absagen können, kein Problem. Der zweite Teil der Aktion spielt sich am 24. Dezember ab, wenn der Nachmittag mit Kaffee und Keksen in gemütlicher Atmosphäre miteinander verbracht wird – die Jugendlichen kümmern sich um den Rahmen (sprich ein geschmückter Christbaum, gedeckte Tische, viele Keksteller, etc.) und plaudern mit Leuten, die oft in schwierigen Lebenssituationen sind und vor allem selten ein bereitwillig zuhörendes Gegenüber finden. Um fünf Uhr gibt es eine Messe, die mit vielen Liedern gefeiert wird und anschließend ein gemeinsames Abendessen. Versteht sich, dass es nachher viel abzuwaschen gibt, aber um sieben sind dann auch die letzten auf dem Weg nach Hause – um sich jedes Jahr erneut sowohl über den Besuch zum Nikolo als auch über die gemeinsame Weihnachtsfeier sehr zu freuen.

Marie Treipl, J-GCL Alte Burse



sonne tanken

eine idee für die gruppenleiter/innen-runde

Ostern ist eine wunderschöne, besinnliche Zeit. Die Tage werden immer länger, die Vögel kehren wieder zurück und langsam beginnt die Natur, aus ihrem Winterschlaf zu erwachen. Um diese Jahreszeit lechzen die meisten schon danach, die ersten wärmenden Sonnenstrahlen auf der Haut zu spüren. Da wäre es doch eine nette Idee, mit den Gruppenleiter/innen draußen ein wenig Ball oder Frisbee zu spielen, auf einem sonnigen Bankerl Geschichten zu erzählen oder bei einem ersten Picknick auf einer sonnigen Wiese zuzusehen, wie der Frühling langsam wieder die Oberhand bekommt. Ihr könntet auch einfach einen Spaziergang machen zu einem netten Café bzw. Heurigen oder aber, zur österlichen Zeit passend, die Sache in Form eines Emmausgangs besinnlich angehen und z.B. zu einer netten Kapelle spazieren. Egal wofür ihr euch auch entscheidet – habt viel Spaß beim „Sonne tanken“.

zuschüsse fürs jungchar-Lager

Der Verein Wiener Jugenderholung gewährt Zuschüsse für Kinder, die in Wien wohnen, deren Eltern einkommensschwächer sind und die auf Jungchar- oder Ministrant/innen-Lager mitfahren. Die Niederösterreichische Gebietskrankenkasse unterstützt im Rahmen einer freiwilligen Versicherungsleistung Eltern, deren Kinder auf ein Jungchar- oder Ministrant/innen-Lager mitfahren. Diese Zuschüsse werden jeweils an die Lagerleitung ausbezahlt und von dieser an die Eltern weitergeleitet.

Die Kriterien für die Bewilligung sind unterschiedlich – in beiden Fällen muss das Lager aber mindesten 2 Wochen dauern. Grundsätzlich müssen Lager, die einen dieser Zuschüsse beziehen, bis 15. Mai bei uns angemeldet werden.

Für genaue Informationen bzw. Fragen über die jeweiligen Zuschusskriterien und Anmeldeformulare wende dich im Jungcharbüro bitte an Markus (01/51552-3396 oder dlwien@jungchar.at).

jungchar-forum

Am 10. Jänner 2009 trafen sich beim Jungchar-Forum 25 Pfarrverantwortliche, um u.a. der JS-Diözesanleitung Feedback für die Arbeit der vergangenen 2 Jahre zu geben, einen Workshop zu besuchen („Partizipation am Lager“ oder „Finanzen“) und auch, um die neue Diözesanleitung zu wählen.

Das Ergebnis der Wahl:

1. Vorsitzende: Hanni Traxler
 2. Vorsitzender: Johannes Kemetter
- weiteres gewähltes Mitglied: Clemens Huber

Auf Seite 16 findest du eine kurze Vorstellung aller ehren- und hauptamtlichen Mitglieder der Diözesanleitung und des Jungcharbüros.

Das nächste Jungchar-Forum, zu dem alle Pfarrverantwortlichen oder in deren Vertretung 2 Gruppenleiter/innen pro Pfarre eingeladen sind, findet am Freitag, den 8. Mai 2009 um 17:00 Uhr statt. Bei diesem Jungchar-Forum wird u.a. das Thema für das übernächste **kunquat** festgelegt.

wien.jungchar.at/context

context Lager leiten

Lager sind in vielen Pfarren ein Höhepunkt im Jahr, auf den sich Kinder wie Gruppenleiter/innen freuen. Lager sind aber auch sehr viel Arbeit und vieles will vorher bedacht und geplant sein. Im context „Lager leiten“ findest du einen Überblick über alle möglichen wichtigen Informationen zum Thema, ganz praktische Tipps rund um die Organisation und Durchführung eines Lagers sowie Gedanken zum Lagerverständnis und zur Rolle als Lagerverantwortliche/r.

Das context erscheint zwei Mal im Jahr (im Februar und im September) mit jeweils neuen Themenschwerpunkten und wird an alle Pfarrverantwortlichen und interessierten Gruppenleiter/innen, die bei uns in der Datenbank eingetragen sind, verschickt. Wenn du das context „Lager leiten“, ein anderes bereits erschienenes Themenheft oder ein Abo möchtest, melde dich einfach im Jungcharbüro (dlwien@jungchar.at, 01/51 552-3396).

Das macht die Diözesanleitung (DL)

Oft fällt beim Plaudern über die Jungschar irgendwann einmal der Satz: „Aha, du bist also in der Diözesanleitung ... und was machst du da?“ Hier ein Versuch, die Arbeit der DL zu beschreiben:

Wer ist die DL?

Die Diözesanleitung besteht aus ehrenamtlichen Mitgliedern (3 Vorsitzende und weitere gewählte Mitglieder) sowie den hauptamtlichen Bildungsreferent/innen und der Büroleiterin, die im Jungscharbüro arbeiten. Die Personen und ihre Arbeitsschwerpunkte findest du auf den nächsten Seiten und auch auf der Homepage <http://wien.jungschar.at>.

Die gesamte Diözesanleitung trifft sich alle zwei Wochen zu einer Sitzung. Hier werden Veranstaltungen vor- und nachbesprochen und die inhaltlichen Schwerpunkte unserer Arbeit diskutiert und festgelegt (im Moment liegt der Schwerpunkt auf „Regionalarbeit“, d.h. auf der guten Betreuung der Gruppenleiter/innen direkt vor Ort in ihren Pfarren und Dekanaten durch Pfarrbesuche und Informations-, Austausch- und Vernetzungstreffen).

Angebote für Gruppenleiter/innen

Für uns als Diözesanleitung der Jungschar stehst du als Gruppenleiter/in im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir versuchen, dich bei deiner Arbeit rund um die Jungschar und die Minis zu unterstützen, indem wir Aus- und Weiterbildungsangebote setzen, um eine qualitätvolle Arbeit für und mit Kindern zu ermöglichen. Alle diese Angebote findest du auf der Homepage und im Jungscharplaner, den du von uns gratis zur Verfügung gestellt bekommst.

Unterm Jahr führen wir u.a. folgende Veranstaltungen durch: Die Grundkurse im Sommer, im Herbst die Startveranstaltungen Boarding Now in Wien und Gruppenleiter/innentage in NÖ, KiBiGo (Kinder-Bibel-Gottesdienst), Wochenenden, Abendreihen und Pfarrbesuche zu verschiedensten Themen – von Spielen über Schwierige Situationen mit Kindern bis hin zu Lager leiten, und vieles mehr.

Neben den Zeitschriften **kumquat** (für Gruppenleiter/innen, erscheint 4x/Jahr), **context** (für Pfarrverantwortliche, erscheint 2x/Jahr), und **komm** (für Erstkommunion-Verantwortliche und Tischeltern, erscheint 2x/Jahr) die du gratis abonnieren kannst, geben wir auch regelmäßig Behelfe zu verschiedenen Themen heraus, die die Arbeit in der Kindergruppe erleichtern sollen. Demnächst erscheinen z.B. „Lager – Alltag und Programm 2“ und „Kids-Tipps – Ideen und Methoden für die Arbeit mit 11- bis 14-Jährigen“.

Auf der Homepage findest du neben zahlreichen Infos und Tipps rund um die Jungschar- und Mini-Arbeit auch noch die Gruppenstundendatenbank, in der du nach mehr als 300 fertigen Gruppenstunden-Modellen zu den verschiedensten Themen suchen kannst.

Außerdem gibt es natürlich noch das Jungscharbüro, die Servicestelle für Gruppenleiter/innen. Hier beraten wir dich bei Fragen rund um deine Arbeit und stellen dir viele verschiedene Materialien und Bücher zur Verfügung, die du dir gratis ausborgen kannst. Im Jungscharbüro findest du auch eine Bibliothek und einen Shop, in dem du u.a. die Spielemappe, verschiedene Behelfe, kleine Geschenke für deine Jungscharkinder und vieles mehr kaufen kannst.

Teams, Arbeitskreise, etc.

Um die Arbeit gut leisten zu können, haben wir verschiedene Teams eingerichtet, die sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten befassen. Diese Teams bestehen nicht immer aus allen Mitgliedern der DL, sondern werden tatkräftig von Mitarbeiter/innen unterstützt und sind je nach Tätigkeit unterschiedlich groß.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf den Grundkursen. Das Grundkurs-team beschäftigt sich intensiv mit den Inhalten der Kurse, evaluiert sie und diskutiert Veränderungen.

Das Wildegteam befasst sich mit allen Fragen rund um die Jungscharburg (seien es Finanzen oder Renovierungsvorhaben) und natürlich mit der Vermietung der Burg an Jungschar- oder andere Gruppen.

Das Pfarrbesuchsteam wurde eingerichtet, um Pfarrbesuche zu verschiedensten, von euch gewählten Themen vorzubereiten und durchzuführen – diese dauern in der Regel drei Stunden und sind natürlich gratis.

Der DKA-Arbeitskreis beschäftigt sich mit entwicklungspolitischen Fragen, Fragen rund um die Sternsingeraktion, und organisiert Veranstaltungen wie den Entwicklungspolitischen Tag oder den Süd nach Nord Lerneinsatz.

Zu den oben erwähnten Zeitschriften gibt es jeweils ein Redaktionsteam, das **kumquat**-Team, das **Context**-Team und das **Komm**-Team. Sie lesen und besprechen alle Artikel und Gruppenstunden. Das **Komm**-Team beschäftigt sich zusätzlich mit Fragen rund um die Erstkommunionvorbereitung.

Die Homepage wird vom Internetteam betreut und aktuell gehalten.

Vertretung nach innen und außen

Die Katholische Jungschar gibt es nicht nur in der Erzdiözese Wien. Als Wiener Diözesanleitung sind wir Teil der Katholischen Jungschar Österreichs, zu der alle 9 Diözesen sowie Südtirol gehören (siehe auch www.jungschar.at) und deshalb auch in österreichweiten Gremien tätig. Zweimal im Jahr treffen sich alle Diözesanleitungen zum Bundesführungskreis, um inhaltliche Schwerpunkte zu diskutieren und zu beschließen. Darüber hinaus gibt es weitere Gremien, die u.a. die Bildungsarbeit, die Erstellung von Behelfen, die Projektarbeit der Sternsingeraktion u.v.m. koordinieren.

Einzelne Mitglieder der DL vertreten die Jungschar in staatlichen und kirchlichen Gremien, setzen sich dort für die Interessen der Gruppenleiter/innen und Kinder ein und bemühen sich um Vernetzung mit anderen Kinder- und Jugendorganisationen.

Als Sprachrohr für die Anliegen der Kinder ist uns auch der Kontakt zu Medien ein Anliegen, wo wir etwa durch Presseaussendungen oder Interviews versuchen, Themen, die uns wichtig sind (wie etwa der Nikolaus, die Sternsingeraktion, etc.) einzubringen.

Falls du Fragen hast, stehen wir dir gerne zur Verfügung. Du erreichst uns im JS-Büro persönlich, telefonisch (01/51 552-3396) oder per e-Mail (dlwien@jungschar.at).

Sandra Fiedler

Auf dieser Seite stellen sich die Diözesanleitung (DL)



Hanni Traxler

1. Vorsitzende, 24 Jahre

Lehramtsstudentin für Bewegung & Sport und Geographie & Wirtschaftskunde

Seit kurzer Zeit darf ich den 1. Vorsitz für die Jungschar in Wien übernehmen. Die letzten zwei Jahre habe ich als 3. Vorsitzende schon einige verantwortungsvolle und spannende Aufgaben übernehmen können und jetzt kommen weitere auf mich zu. Mir ist es ein großes Anliegen, guten Kontakt zu euch als Gruppenleiter/innen zu pflegen, um euch bei eurer wertvollen Arbeit mit Kindern zu unterstützen. Zu meinen Aufgaben gehören Pfarrbesuche, Grundkurse, Wochenenden, div. Veranstaltungen, **kumquat & context**, uvm.

In meiner Pfarre, St. Gertrud/Währing, bin ich seit 8 Jahren Gruppenleiterin und genieße mit meiner Gruppe unser letztes JS-Jahr.

Dominik Mach

Bildungsreferent, 26 Jahre

Ich arbeite seit Oktober 2006 im JS-Büro. Meine Arbeitsschwerpunkte sind die Vertretung der Jungschar Wien beim österreichweiten Arbeitskreis für Kinderpastoral und Pädagogik und im Ministrant/innen-Team, ich arbeite bei Grundkursen, Wochenenden und Veranstaltungen mit und bin unter anderem zuständig fürs Boarding Now. Ich komme aus der Pfarre Neufünfhaus und habe Religionspädagogik an der PädAk studiert.



Johannes Kemetter

2. Vorsitzender, 24 Jahre

Seit dem Jungscharforum im Jänner bin ich 2. Vorsitzender der Diözesanleitung. Ich arbeite unter anderem im **kumquat**- und Pfarrbesuchsteam mit und ihr könnt mich bei zahlreichen Veranstaltungen wie dem Boarding Now, dem DKA-Cocktail und auf Grundkursen antreffen.

In meiner Pfarre St. Gertrud leite ich seit 8 Jahren eine Jungschargruppe und bin derzeit Pfarrverantwortlicher. Ansonsten studiere ich Kunstgeschichte.

Sandra Fiedler

Bildungsreferentin, 21 Jahre

Seit fast zwei Jahren arbeite ich schon im Jungscharbüro. Der Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Organisation der Zeitschrift **kumquat**. Dazu gehören das Schreiben und die Redaktion von Artikeln und Gruppenstunden. Außerdem mache ich Pfarrbesuche, schreibe beim Context und diversen Behelfen mit und bin auf Grundkursen und vielen anderen Veranstaltungen anzutreffen.

Meine Heimatpfarre ist Oberbaumgarten im 14. Bezirk, wo ich Gruppenleiterin und Pfarrverantwortliche bin und auch für die Jungschar im Pfarrgemeinderat sitze.

Neben meiner Arbeit für die Jungschar studiere ich Geschichte/Sozialkunde/Politische Bildung und Psychologie/Philosophie auf Lehramt.



Clemens Huber

weiteres gewähltes DL-Mitglied, 24 Jahre

Ich bin Student der Soziologie und Internationalen Entwicklung und bin seit etwas mehr als vier Jahren in der Diözesanleitung, in dieser Periode als weiteres gewähltes Mitglied. In der JGCL Alten Burse leite ich seit vielen Jahren eine Jungschargruppe und meine Hauptarbeitsbereiche in der DL sind neben diversen Veranstaltungen & Co. unsere Grundkurse und das **kumquat**.

Sara Dallinger

Bildungsreferentin, 21 Jahre

...und seit September 2008 im Jungscharbüro als Bildungsreferentin. Meine Hauptaufgaben im Büro sind Organisatorisches im Rahmen der Pfarrbesuche und des Grundkurses, unsere Bibliothek, Kommunionvorbereitung und alles was den Nikolo betrifft. Mein ursprüngliches Berufsfeld ist die Kleinkindpädagogik, seit November 08 bin ich außerdem befugt, auch als diplomierte Montessoripädagogin in diesem Berufsfeld tätig zu sein. Neben meiner Arbeit im Jungscharbüro bin ich in meiner Pfarre (Baumgarten, Wien 14) sehr aktiv: Zeit gewidmet wird der Jungschar und der Firmvorbereitung. Auch Kinderliturgiekreis und PGR finden „zwischendurch“ noch ihren Platz.



Jutta Niedermayer

Fachbereichsleiterin, 33 Jahre

Ich bin für die Betreuung der Mitarbeiter/innen im Büro und für Finanzen zuständig, arbeite in den Bereichen Homepage + Newsletter, Kommunionvorbereitung und Wildegg mit, bin auf Grundkursen, Pfarrbesuchen und div. Veranstaltungen anzutreffen. Ich komme aus der Pfarre Pottendorf, wo ich lange Zeit Gruppenleiterin und Pfarrverantwortliche war und jetzt Kinderwortgottesdienste leite und in der Hospizarbeit aktiv bin.

Betti Zelenak

Bildungsreferentin, 26 Jahre

Im Jungscharbüro bin ich für die Dreikönigsaktion (DKA) zuständig. Das bedeutet zum Beispiel die Organisation und Durchführung der Sternsingeraktion, begleitende Bildungsarbeit und die Vertretung der Jungschar Wien in den Gremien der DKA.

Außerdem bin ich für den Weltteil des **kumquats** verantwortlich und bemühe mich bei vielen anderen Veranstaltungen um den Weltaspekt und die „Südperspektive“. Nebenbei versuche ich, meine Diplomarbeit – ich studiere Internationale Entwicklung – fertigzustellen.



und alle Leute, die im Jungschar-Büro arbeiten, vor!



Clara Handler

Bildungsreferentin, 29 Jahre

Ich arbeite im Jungscharbüro v.a. im Bereich der Dreikönigsaktion. Das bedeutet organisatorisches rund um die Sternsingeraktion, begleitende Medienarbeit und entwicklungspolitische Bildungsangebote, wie zum Beispiel die Projektpartner/innenbesuche. Außerdem mach ich Grundkurse im Sommer.

Georg Höfer

Wildeggitarbeiter, 28 Jahre

Ich halte die Burg in Schwung und zwar im technischen Sinn. Meist genieße ich die Arbeit in den altherwürdigen Mauern der Jungscharburg, selbst wenn ich manchmal erst spät abends das Burgtor verschließe. Am Lustigsten sind sicherlich die Arbeitswochen und die „72h ohne Kompromiss“, bei denen Daniel und ich gemeinsam mit Freiwilligen auf der Burg arbeiten. In der Pfarre Hütteldorf war ich Gruppenleiter und Pfarrerverantwortlicher und studiere auf der TU Maschinenbau.



Kati Henninger

Organisationsreferentin, 24 Jahre

Zu meinen neuen vielfältigen Aufgaben gehören: so ziemlich alles Organisatorische (Veranstaltungen, Datenbanken, Sternsingeraktion, der laufende Bürobetrieb,...), Service und Beratung für Gruppenleiter/innen per Telefon und e-mail und vieles mehr.

Meine Ausbildung zur Religionslehrerin für Volksschule und Sonderschule habe ich im Juli 2006 abgeschlossen und arbeite nun seit Oktober 2007 im Jungscharbüro.

In meiner Freizeit betätige ich mich gerne kreativ und bin eine leidenschaftliche Kinobesucherin.

Marcel Kneuer

außerordentliches DL-Mitglied, 39 Jahre

Ich leite ehrenamtlich das Wildeggitteam, bin Mitglied des Internetteams und bei den Grundkursen engagiert. Beruflich arbeite ich in der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien und selbständig im Bereich EDV und Internet.



Markus Bouska

Organisationsreferent Finanzen, 31 Jahre

Außerdem: einige andere Aufgaben im Organisationsbereich.

Nebenbei: Sozialarbeiter in einem Männerwohnheim der Caritas.

Sonst noch: leidenschaftlicher Musiker und Kinogeher.

Gerald Faschingeder

außerordentliches DL-Mitglied, 36 Jahre

Seit 1993 leite ich den DKA-Arbeitskreis der Jungschar Wien. Dort geht es vor allem um die Unterstützung der Pfarren bei der Sternsingeraktion und darum, interessante und innovative Bildungsaktivitäten zu entwicklungspolitischen Themen nicht nur zu erfinden, sondern auch zu verwirklichen. Im Brotberuf arbeite ich beim Paulo Freire Zentrum, dort begleite ich vor allem Reflexionsprozesse mit, in und für die entwicklungspolitische „Szene“ Österreichs.



Übrigens: Du erreichst uns alle auch per E-Mail unter vorname.nachname@jungschar.at (also z.B. Hanni.Traxler@jungschar.at).



Veronika Gugerell

Organisationsassistentin, 43 Jahre

arbeitet schon am längsten im JS-Büro (seit 1987)
Fachbereiche: Bearbeitung und Verteilung der Post, Aussendungen, div. Ablage, Wege erledigen, Kontrolle der Kontoauszüge, kopieren und vieles mehr.

Christina Schneider

außerordentliches DL-Mitglied, 32 Jahre

Das Context (die Zeitschrift für Pfarrerverantwortliche) und die Betreuung und Weiterentwicklung der Jungschar-Homepage gehören zu meinen Aufgaben. Ich war Gruppenleiterin und Lagerverantwortliche in den Pfarren Brunn am Gebirge und Pötzleinsdorf. Ich bin (fast fertig studierte) Raumplanerin und verbringe im Moment viel Zeit mit meinen beiden Kindern Jonas (8 Jahre) und Hannah (2 Jahre).



Daniel Pulkert

Wildeggitreferent, 28 Jahre

Ich bin für die Verwaltung der Burg Wildegg zuständig. Die Anmeldungen für Burgaufenthalte könnt ihr gleich auf der Jungscharhomepage tätigen. Auf den Arbeitswochen auf der Burg Wildegg bin ich natürlich auch immer anzutreffen.

Ich freue mich darauf, euch bald in Sittendorf begrüßen zu dürfen!

Ena Vichytil

außerordentliches DL-Mitglied, 27 Jahre

Ich habe mein Vorsitzendedasein beendet, bin nun außerordentliches Mitglied der Diözesanleitung und leite das Pfarrbesuchsteam. Da ich gerade die Ausbildung zur Klinischen und Gesundheitspsychologin mache, habe ich weniger Zeit als früher für die Jungschar. Trotzdem bin ich nicht ganz weg, sondern noch bei diversen Veranstaltungen und auch im Sommer auf der Burg anzutreffen.



amtlichen Mitglieder der neuen Diözesanleitung gewählt.

pfarrbesuch? – was soll das bringen?

Vielleicht habt ihr euch ja auch schon mal diese Frage gestellt. Wir haben Charlotte Pruckner (Pfarrverantwortliche in der Pfarre St. Othmar – Mödling) gebeten, zu berichten, wie so ein Pfarrbesuch bei ihnen ausgesehen hat, warum sie beschlossen haben, uns einzuladen und was dabei herausgekommen ist.



Die andere Pfarrverantwortliche und ich waren gerade dabei, uns ein Programm für die Jahresklausur zu überlegen, als wir beide feststellen mussten, dass wir für eine wirkliche Veränderung unseres Teams und unserer Arbeitsweise „Hilfe“ von außen brauchen. Wir beide hatten das Gefühl, dass in unserem Team trotz einiger personeller Veränderungen alles in Routine erstarrt war und so war uns schnell klar, dass wir endlich einen Pfarrbesuch in Anspruch nehmen können. Schon lange haben wir nämlich mit den Gedanken eines Pfarrbesuchs gespielt, aber nie ein Thema gefunden, das uns wirklich alle anspricht. Aber nun war das Thema des Pfarrbesuchs für uns sofort klar: Motivation des Teams und die Analyse der momentanen Strukturen.

Als wir mit dem Pfarrbesuchsteam in Kontakt getreten sind, haben wir ihnen unsere Situation und Wünsche an diesen Besuch geschildert. Sofort wusste dieses, anscheinend auf dem Gebiet routinierte, Team wie sie uns helfen können. Wir, die

Pfarrverantwortlichen, waren natürlich sofort begeistert und als wir in unserer Tagesordnung der Klausur einen Pfarrbesuchprogramm-punkt aufgelistet haben, kamen viele Rückmeldungen der Gruppenleiter/innen, dass sie sich schon sehr auf diese Gäste freuen.

Der Pfarrbesuch und dessen Programm waren für mich und meine Kollegin völlig unbekannt, was uns einerseits in leichte Nervosität, andererseits aber auch in ungewohnte Spannung versetzte. Aber auch die anderen Gruppenleiter waren total gespannt, was uns da wohl erwarten wird und versuchten, uns mit Fragen zu löchern, die wir ihnen noch nicht beantworten konnten.

In den drei Stunden des Pfarrbesuchs haben wir zuerst anhand verschiedenster Methoden und Spielen entdeckt, wie sich jede/r im Team fühlt. Außerdem haben sich die unbewussten Rollen und Aufgaben jedes/r Einzelnen herauskristallisiert. Einiges davon war natürlich bekannt, aber vieles war für uns alle auch sehr überraschend. Mit diesen neugewonnen Erkenntnissen haben wir gemeinsam überlegt, woran wir arbeiten möchten, was wir gut finden und daher beibehalten und was wir aus unserer Arbeitsweise streichen wollen.

Nach einigen sehr anstrengenden Diskussionsrunden, haben wir dann, vor allem durch die Hilfe unserer Gäste, eine für uns alle gute Lösung unserer „Problemthemen“ gefunden.

basteln mit... dominik mach

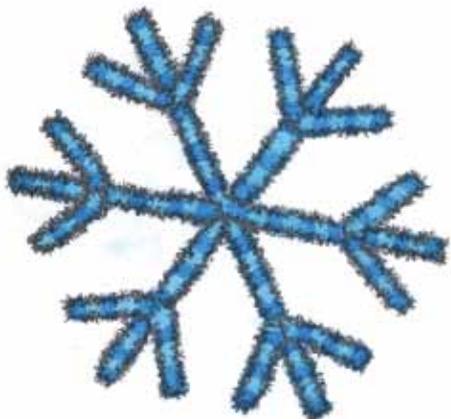
basteltipp nr. 6 pfeifenputzer-schneeflocke

Material:

→ weißer oder hellblauer Biegeplüsch (Pfeifenputzer)

So wird's gemacht:

Schneidet 6 ca. 12 cm lange Stücke ab. 3 Stück teilt ihr dann nochmals in der Mitte. Die langen Stücke in der Mitte übereinanderlegen, verdrehen und sternförmig anordnen. Nun um jeden Strang etwa mittig ein kleines Stück Plüsch legen und ebenfalls verdrehen und so biegen, dass die typische Schneeflockenform entsteht.



basteltipp nr. 7 schneekugel selbst gemacht

Material:

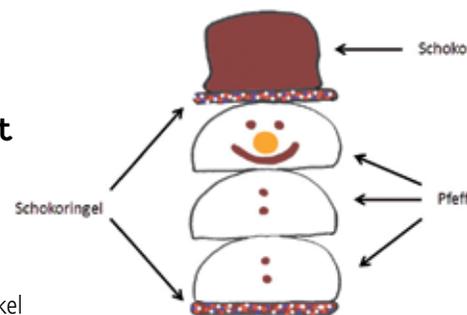
- Spülmittel
- Glitter oder Schneepulver
- ein ausgespültes Marmeladenglas mit Deckel
- abgekochtes oder destilliertes Wasser
- Plastilin in verschiedenen Farben

So wird's gemacht:

Als erstes bastelt ihr auf der Innenseite des Deckels eure Plastilin-Figuren – diese müssen mit einem wasserfesten Kleber befestigt werden. Alternativ kann auch Fimo verwendet werden, wer's ganz schnell will, nimmt einfach fertige Figuren, beispielsweise aus Überraschungseiern.

Als nächstes füllst du das abgekochte oder destillierte Wasser in das Glas. Dazu ein Tropfen Spülmittel und den Glitter – alternativ kannst du auch Schneepulver verwenden, dass du in Bastelgeschäften kaufen kannst.

Jetzt nur noch den Deckel drauf und gut verschließen und fertig ist die Schneekugel.



Abends, im freien Teil unserer Klausur, und im Laufe des nächsten Tages, haben wir noch viel über diese neuen Erkenntnisse und die wertvolle Hilfe des Pfarrbesuchs gesprochen. Alle, zumindest hatte ich das Gefühl, waren viel offener, zwangloser und gelöster zu den anderen. Nicht, dass wir uns davor nicht mochten, es war sogar das Gegenteil der Fall, aber trotzdem waren wir einfach froh, von außen Tipps und Tricks bekommen zu haben. Auch den Erfahrungsbericht unserer Gäste gehört zu haben, dass wir mit unserem Problem nicht allein sind, hat uns ein Stück weit geholfen.

Seitdem hat sich, meiner Meinung nach, viel zum Positiven geändert. Wir gehen im Team ganz anders miteinander um und wirken auf den Rest der Pfarre noch viel stärker als früher. Alle Gruppenleiter/innen sind viel motivierter in den Stunden und Aktionen rund um die Pfarre, was sich bereits gelohnt hat, da wir uns über einige neue Jungscharkinder freuen können.

Manchmal braucht man einfach die Sicht von außen, um wieder alles besser betrachten zu können. Zusammenfassend können wir den Pfarrbesuch also nur empfehlen, denn wir denken schon über den Nächsten nach!

Charlotte Pruckner

basteltipp nr. 8 **der zucker-süße schneemann**

Material pro Schneemann:

- 3 Pfeffernüsse (kleine kugelige Lebkuchen mit weißem Zuckerguss)
- 2 Schokokringel
- 1 Dominostein (zum Essen)
- 1 kleines oranges Smartie
- Schokolade als „Kleber“
- evtl. Zuckerschrift (aus der Tube)

So wird's gemacht:

Zum Verbinden der Teile: Leicht angeschmolzene, aber noch möglichst zähe Blockschokolade.

Die unterste Lage ist ein Schokokringel mit der Zuckerperlhenseite nach oben (soll den schneebedeckten Boden darstellen), darauf werden vorsichtig drei Pfeffernüsse jeweils mit Blockschokolade aufeinander geklebt. Falls nötig zur Fixierung, bis die Schokolade aushärtet, einen Zahnstocher durch die drei Pfeffernüsse stechen, aber bitte vor Fertigstellung wieder entfernen. Auf den obersten der drei Pfeffernüsse kommt wieder ein Schokokringel, diesmal mit den Zuckerperlchen nach unten (stellt die Hutkrempe dar), darauf dann mittig einen Dominostein „kleben“.

Nun mit der Zuckerschrift oder mit geschmolzener Schokolade Augen, Mund und Knöpfe aufmalen. Ein oranges Minismartie mit ganz wenig Schokolade oder Zuckerschrift als Nase ankleben. Evtl. könnt ihr noch aus einem Zahnstocher und etwas Papier einen Besen basteln und in den Schneemann stecken.



Filmwoche 2008

Eine kleine Retrospektive

Eine Woche der exquisiten Art beherbergte die Burg Wildegg auch vergangenen Sommer. Rund 30 filmbegeisterte Menschen wandelten die Burg in einen außergewöhnlichen Schauplatz – auch ein roter Teppich und eine Spiegelkugel durften in ihrer Ausstattung nicht fehlen – und widmeten sich 6 Tage lang den unterschiedlichsten filmischen Werken.

Formvollendet durch die Woche geführt wurde von Richard Richter und Michael Anhammer, die auch für das Programm dieses kleinen aber feinen Filmfestivals federführend waren. Nachdem in den letzten Jahren jeweils Zeitspannen über zwei Jahrzehnte (zum Beispiel Siebziger und Achtziger Jahre) ausschlaggebend für die Auswahl der Filme waren, standen die „Wild Days Of Cinema“ heuer erstmals unter einem zentralen Motiv.

Filme von Charlie Chaplins „Modern Times“ (1933) über „Persona“ von Ingmar Bergmann (1966) bis hin zu „Sin City“ (Robert Rodriguez, 2005) sind nur ein kurzer Auszug aus dem breiten Programm, dessen gemeinsamer Nenner das Thema „Revolte“ war.

„Durch seine ganze Geschichte erzählt das Kino von kleinen und großen Revolten, von deren Gelingen und deren Scheitern. Und der Film selbst revoltiert auch immer wieder selbst gegen seine eigenen Traditionen, gegen erstarrte Formen, Erzählweisen und Ästhetiken.“ schrieben Michael Anhammer und Richard Richter auf der zur Veranstaltung gehörenden Homepage (www.wild-days.at) und stellten einen spannenden, erfrischenden und beeindruckenden Filmreigen zusammen.

Auch für den kommenden Sommer sind alle Freund/innen und Vertrauten des Genres Film und jene, die es noch werden wollen, wieder auf die Burg geladen. Diesen Sommer von ersten bis siebten August (wir warten noch gespannt auf nähere thematische Details) tönt es im Rittersaal wieder „Film ab!“ – vielleicht bist ja auch du jetzt ein wenig neugierig geworden?

Sara Dallinger



Die 3. Jungschar- und Minilotterie startet!

Auch heuer gibt es wieder die Möglichkeit, mit dem Losverkauf Jungschararbeit zu unterstützen: Die 3. Jungschar- und Minilotterie wird durchgeführt.

Geld für die Jungschar- oder Ministrant/innen-Kassa!

Die Lotterie kann eine Chance sein, eure Jungschar- oder Ministrant/innen-Kassa ein bisschen aufzubessern, um besondere Projekte oder Materialien zu finanzieren. Ein Los kostet 4,00 Euro. 1,00 Euro von jedem verkauften Los bleibt direkt bei euch in der Pfarre! Mit dem Rest der Einnahmen wird Jungschararbeit sowohl in den Pfarren als auch auf Bundes- und Diözesanebene unterstützt!

Lose verkaufen

Lose könnt ihr bei verschiedensten Gelegenheiten verkaufen: z.B. nach einer Messe, bei einem Pfarrfest, in Gruppenstunden an die Eltern der JS-Kinder oder Ministrant/innen, beim Elternabend vorm Sommerlager, zu Ostern oder Pfingsten, nach der Erstkommunion oder Firmung, beim Pfarrflohmarkt usw.

Ihr könnt die Gelegenheit nützen, um eine Jungscharmesse zu gestalten, die Arbeit der Jungschar in eurer Pfarre vorzustellen und im Anschluss daran die Lose zu verkaufen. Konkrete Ideen und Vorschläge, wie das aussehen könnte, findet ihr auf der nächsten Seite.

Jedes Los gewinnt!

Wie letztes Jahr wird es wieder viele attraktive Preise geben: Urlaube, Gutscheine, Abos und vieles mehr.

Jedes Los, das nicht als Haupt-, Waren- oder Serientreffer gezogen wurde, ist ein Gutschein für eine fair gehandelte Schokolade, die in jedem Weltladen (www.weltladen.at) abgeholt werden kann.

Organisatorisches

Ab Mitte Februar bekommst du die Lose im Jungscharbüro. Bestellungen sind ab sofort möglich.

Die Lose können im Zeitraum von Sonntag, 1. März 2009 bis Sonntag, 7. Juni 2009 verkauft werden.

Die Ziehung findet am 24. Juni 2009 statt. Nicht verkaufte Lose müssen bis spätestens 9. Juni wieder im Jungscharbüro eingelangt sein. Du kannst diese persönlich vorbeibringen oder eingeschrieben an uns schicken. Achtung: Lose, die nach dem 9. Juni 2009 einlangen, müssen von euch bezahlt werden!

Weitere Informationen findest du auf unserer Homepage <http://wien.jungschar.at>. Für Rückfragen kannst du dich jederzeit an das Jungscharbüro unter 01/ 51552-3396 oder dlwien@jungschar.at wenden.

Wir freuen uns auf einen großen Erfolg der Lotterie, damit Jungschar- und Ministrant/innenarbeit in ganz Österreich finanziell unterstützt wird – und damit weiterhin „die Kinder in die Mitte gestellt“ werden können!

auf die plätze

ideen zu

Hintergrund

Die diesjährige Losaktion der Jungschar bietet für alle Gruppenleiter/innen und Kinder wieder die Möglichkeit, unter anderem ein bisschen Geld für die eigene Pfarre zu sammeln. Mehr Information darüber findet ihr im vorigen Artikel.

Da es nicht immer so einfach ist, Lose an den Mann oder die Frau zu bringen, wollen wir euch ein paar Ideen zum Verkauf von Losen vorstellen.

Wer, was, wie, wann, warum...?

Die JS- Lotterie wird dieses Jahr zum dritten Mal durchgeführt. Für viele Kinder, Eltern und andere Pfarrmitglieder ist diese Aktion aber trotzdem noch unbekannt und noch nicht richtig in ihr Bewusstsein gerückt. Als allererstes solltet ihr die Lotterie daher euren Kindern in der Gruppenstunde vorstellen und den Hintergrund dessen gut erklären. Gemeinsam könnt ihr dann auch schon ein paar Ideen sammeln, was sie denn gerne zu dieser Aktion machen würden und wie man das – vielleicht auch mit anderen Gruppen gemeinsam – umsetzen kann.

In einem nächsten Schritt wäre es sinnvoll, diese Aktion in eurer Pfarre präsent zu machen:

Jungschar- und Minilotterie 2009

Jedes Los gewinnt!

...ze, fertig, Los!

Im Verkauf von Losen mit Kindern und Gruppenleiter/innen von Hanni Traxler

Plakataktion

Eine sehr einfache, aber durchaus wirksame Methode, Menschen anzusprechen, ist ein Plakat. Nehmt euch in euren Gruppenstunden ein bisschen Zeit dafür, Werbematerial für eure Lose zu gestalten. Dabei können die unterschiedlichsten Materialien verwendet werden: Buntpapier, Krepppapier, Fingerfarben, Acrylfarben, Korkeinstöpsel, Zeitungspapier mit Kleister, usw.

Egal, wie viele Plakate ihr gestaltet, wichtig ist, dass die richtigen Informationen darauf vorhanden sind: Wer veranstaltet diese Aktion? Zu welchem Zweck? Wie komme ich zu Losen? Wann ist die Ziehung? usw. In vielen Pfarren gibt es Schaukästen oder in der Kirche Pinwände, auf denen oft Informationen über das Pfarrgeschehen hängen. Vielleicht dürft ihr eure Plakate an diesen und noch weiteren Stellen anbringen.

Je ansprechender eure Plakate sind und je genauer eure Aktion auf diesen Plakaten beschrieben wird, desto eher werden die Leute auf diese Sache aufmerksam.

Pfarrcafé

Nach der Sonntagsmesse gehen gerne viele Menschen zum Pfarrcafé. Mit Kaffee, Saft, leckerem Kuchen und Schnittlauchbrot o.Ä. könnt auch ihr ein Pfarrcafé veranstalten. Bei dieser Aktion könnt ihr nicht nur mit Pfarrmitgliedern persönlich ins Gespräch kommen und Kontakte knüpfen, sondern auch gleich eure Lose präsentieren und zum Verkauf anbieten.

Bei dieser Aktion wäre es ebenfalls nett, wenn ihr euer Anliegen auch visuell, eben z.B. mit Plakaten oder einer Powerpointpräsentation (falls ihr die nötigen Mittel dazu habt) aufbereitet. So könnt ihr gut darstellen, wo ihr das Geld in eurer Pfarre einsetzen wollt, z.B. Anschaffung neuer Materialien zum Basteln, Anschaffung einer Verkleidungskiste, Ausmalen der JS- Räumlichkeiten, etc.

Straßenumfragen

Für viele Kinder und Gruppenleiter/innen sind Straßenumfragen eine entweder total lustige oder eher unangenehme Sache. Falls ihr so etwas mit euren Kindern schon einmal ausprobiert und dabei Spaß gehabt habt, dann könnt ihr diese Aktion im Zuge des Losverkaufes wiederholen. Lose müssen nicht nur an pfarrinterne Leute verkauft werden, sondern auch alle anderen Menschen auf der Straße haben die Möglichkeit, euch ein Los abzukaufen.

Wenn ihr mit fremden Menschen Kontakt aufnehmt, wäre es wichtig, dass ihr euch gleich vorstellt und euer Anliegen, die Jungschar-Lotterie, vorbringt. Wenn sich daraus ein Gespräch ergibt, könnt ihr ein paar Fragen nachgehen, wie z.B.

- was die Leute über die JS wissen,
- ob sie jemanden kennen, der sich in der JS engagiert (hat),
- was die Leute von Gewinnspielen halten,
- etc.

Im Nachhinein ist es immer spannend, die einzelnen Erlebnisse der Gruppen zu erfahren. Ihr könnt euch zum Beispiel darüber austauschen, wie die Situation für die einzelnen Gruppen war, wie die befragten Personen reagiert haben, ob alle mit dem Ergebnis zufrieden sind und ob ihr so etwas wiederholen wollt.

Theater- oder Sketchabend

Es ist immer interessant, bei Veranstaltungen dabei zu sein, bei denen sich Kinder und Gruppenleiter/innen persönlich einbringen. Das zeigt, dass allen die Angelegenheit besonders wichtig ist. Ein Theater- oder Sketchabend bietet eine gute Möglichkeit, um mit Kindern viel Spaß zu haben und die Jungschar in der Pfarre präsent zu machen. Entweder führt jede Gruppe aus eurer Pfarre einen Sketch, einen Tanz oder ein kurzes Theaterstück auf oder ihr gestaltet gemeinsam einen Theaterabend mit einem Stück (z.B. „Einen Jux will er sich machen“ von Johanna Nestroy). Im Anschluss könnt ihr noch die Lotterie vorstellen und Lose verkaufen.

Weitere Aktionen

Etablierte Aktionen, die jedes Jahr bei euch stattfinden, sind ebenfalls eine gute Möglichkeit, den Verkauf von Losen anzutreiben. Natürlich könnt ihr auch noch viele, viele andere Projekte und Aktionen planen, die ihr vielleicht noch nicht ausprobiert habt:

- ein Chorprojekt (z.B. eine JS-Messe mit neuer, rhythmischer Musik),
- eine Bastel- und Malaktion mit großer Ausstellung (z.B. zum Thema Müll, da fällt das Suchen des Materials nicht schwer),
- ein Faschingsfest,
- ein Kinder-Flohmarkt,
- einen Film zu einem bestimmten Thema drehen und dann eine Präsentation machen,
- u.v.m. (eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt).

Wenn ihr euch in eurer Gruppenleiter/innen-Runde und mit euren Kindern dafür entscheidet, Lose zu verkaufen, ist eines ganz wichtig: Niemand soll dazu gezwungen werden, weder Gruppenleiter/innen und schon gar nicht eure Kinder! Es liegt an euch, wie viel Zeit und Energie ihr für den Losverkauf aufwenden möchtet, es sollte auf jeden Fall für alle Beteiligten in einem durchführbaren Rahmen bleiben, wobei Spaß und Freude natürlich nicht fehlen sollten.

Ich wünsch euch auf jeden Fall gutes Gelingen!



Last Minute! - Forschungsreise nach Korinth

schnelle Tipps für die Gruppenstunde
von DOMINIK MÖCH

In dieser Leiste findest du abwechselnd komplette Gruppenstundenideen, Bausteine für Gruppenstunden oder einzelne Spiele oder Methoden, die du gerade dann verwenden kannst, wenn du einmal nur wenig Zeit für längere Vorbereitungen oder die Besorgung von aufwendigem Material hast.

Ziel:

Eine spielerische Rätselrally ermöglicht eine erste Auseinandersetzung mit Paulus.

Material:

Decke, Gummibären, Bibelvers

Ablauf:

Ein Bibelforscher bittet die Kinder, auf eine Expedition zu gehen. Nach einem Einstiegsspiel machen sie sich auf die Suche nach einer verlorenen Schriftstelle und müssen verschiedene Rätsel lösen, um Hinweise zu bekommen. Ein Suchspiel und kleines Geschenk beenden die Gruppenstunde.

Einstieg:

Zu Beginn der Gruppenstunde begrüßt du die Kinder in der Rolle als Bibelforscher Dr. Q. Du erzählst den Kindern, dass dein Lebenswerk, eine Sammlung aller Texte des Paulus, nicht fertig gestellt werden kann – ein ganz berühmter Vers fehlt! Gerüchte sagen, dass er in Stücke zerrissen und versteckt wurde.

Nun können sich die Kinder als Archäolog/

innen auf die Suche nach dem verlorenen Schriftstück machen:

Zuerst geht's aufs Schiff Richtung Korinth, einer Stadt in der heutigen Türkei, in der Paulus viel Zeit verbracht hat. Während der Reise am Schiff, begegnen den Archäolog/innen allerhand Gefahren, die gemeistert werden müssen.

Sturm, Blitz, Nessie!!!

Alle Kinder gehen im Raum (am Schiff) herum und unterhalten sich über aktuelle archäologische Themen. Plötzlich ruft ein/e Gruppenleiter/in einen der drei Begriffe Sturm, Blitz, Nessie und die Kinder müssen möglichst schnell darauf reagieren.

Wenn Sturm gerufen wird, müssen sich alle möglichst schnell an einem Gegenstand im Raum anhalten, damit sie der Sturm, der über das Meer fegt, nicht wegreißt.

Wenn Blitz gerufen wird, legen sich alle ganz schnell flach auf den Boden um nicht vom Blitz getroffen zu werden.

Wenn Nessie gerufen wird, schlüpfen alle Kinder schnell unter die Decke, die du in der Mitte des Raums aufgelegt hast. Nessie war es nämlich in Schottland zu kalt, deshalb ist sie ins schwarze Meer

übersiedelt.

Das Spiel kann mehrere Male wiederholt werden, solange, bis das Schiff im sicheren Hafen angekommen ist.

Rhyme-Time

Gleich beim Aussteigen aus dem Schiff, begegnet den Kindern ein Matrose. Er hat sich unsterblich in die hübsche Wirtin der Hafenkneipe verliebt. Leider ist er sehr schüchtern, es fallen ihm keine netten Gedichte ein, mit denen er ihr Herz erweichen könnte. Wenn die Kinder ihm dabei helfen könnten, würde er ihnen einen Hinweis zum verschollenen Paulus-Vers geben!

Die Kinder teilen sich in Kleingruppe zu jeweils 2-4 Kindern und erfinden lustige Gedichte, die der Wirtin schmeicheln könnten.

Nach der Kleingruppenphase kommen die Kinder wieder zusammen und tragen dem Matrosen ihre Gedichte vor. Der Matrose zeigt sich sehr beeindruckt von den Gedichten und ist sich sicher, das Herz der Wirtin erobern zu können. Wie versprochen, gibt er den Archäolog/innen den nächsten Hinweis und erzählt, dass hier im Hafen (im Gruppenraum) der verschwundene Vers versteckt wurde.

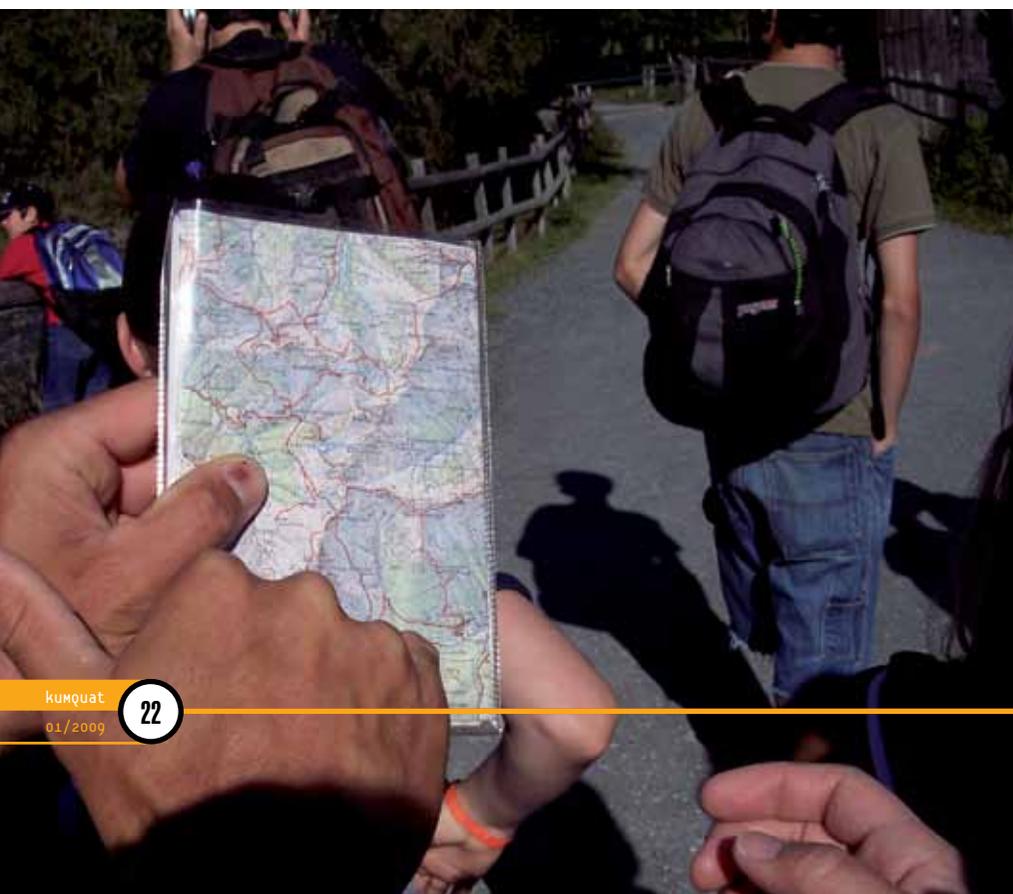
Verspuzzle

Den Bibelvers „Wir tragen diesen Schatz in kostbaren Gefäßen“ hast du vorher einfach zerschnitten, und die Kleinteile im Raum versteckt. Die Kinder gehen nun auf die Suche nach den Teilen und versuchen, diese richtig zusammen zu setzen. Wenn du es etwas schwieriger gestalten willst, schneide einfach noch ein paar zusätzliche Papierschnipsel aus, die nicht Teil des Verses sind – so muss erstmal herausgefunden werden, welche Teile zum Vers gehören und welche nicht.

Wenn die Archäolog/innen den Vers nun richtig zusammen gesetzt haben, klebt ihr ihn einfach auf einen leeren Zettel und es geht wieder mit dem Schiff zurück nach Hause. Wenn die Kinder noch Lust haben, könnte ihr das Einstiegsspiel wiederholen.

Goldig

Zum Abschluss der Stunde überreichen die Archäolog/innen dem Bibelforscher den letzten noch fehlenden Vers und er belohnt sie – nicht mit echtem Gold, sondern zum Beispiel mit Goldbären.



erdhirtin

Letztens bin ich über folgenden Satz in der Bibel gestolpert: „Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er in bebaue und hüte“ (Gen 2,15). Manchmal, wenn ich aus dem Fenster in den Himmel schaue oder wenn ich draußen in der freien Natur bin, meine ich zu wissen, was mit Garten Eden oder Paradiesgarten gemeint sein kann. Dann bin ich von der Schönheit meiner Umgebung überwältigt.

In den letzten Wochen und Monaten bin ich aber auch immer wieder über das Wort „Klimawandel“ gestolpert. In Medien wird berichtet, dass sich Jahreszeiten verschieben: In Gebieten mit Trocken- und Regenzeit setzen die Regenfälle zu früh ein und oft gibt es sehr lange Dürreperioden. Temperaturen werden höher und somit schmelzen Gletscher. Dadurch sind sogar bewohnte Inseln in Gefahr, unterzugehen. Wir tragen durch unseren Lebensstil einen großen Teil zu den Auswirkungen des Klimawandels bei. Derzeit verbrauchen wir zum Beispiel an einem einzigen Tag mehr fossile Brennstoffe, als die Erde in 1000 Jahren erzeugt hat. Bei all dem erscheint es mir offensichtlich, dass der Mensch seine Aufgabe als Hüter/in der Erde nicht ausreichend wahrnimmt.

Wenn ich mich und mein Leben anschau, dann habe ich schon das Gefühl, die Erde zu hüten: Ich trenne meinen Müll, benutze oft öffentliche Verkehrsmittel, drehe meistens das Licht ab, wenn ich aus einem Raum gehe, heize recht wenig. Aber ich bebaue die Erde nicht. In meiner Wohnung gedeihen einige Topfpflanzen. Ansonsten konsumiere ich Produkte, die andere Menschen für mich anbauen. Und hier fällt mir auf, dass ich sehr wohl meine Rolle als Hüterin vernachlässige. Auch ich trage einen Teil zum Ansteigen des Verkehrs oder zu Abholzungen in Regenwäldern bei: Durch mein Konsumverhalten! Bewusst geworden ist mir dieser Zusammenhang vor allem durch meine Aufenthalte auf den Philippinen.

Die Philippinen verfügen über sehr fruchtbares Land. Konzerne nutzen die guten Bedingungen dort, um zum Beispiel Ananas oder Bananen auf riesigen Plantagen anzubauen. Um Platz zu für die Plantagen Platz zu machen, musste viel abgeholzt werden. Heute gibt es auf den Philippinen nur mehr 7% des ursprünglichen Regenwaldes. Um möglichst billig, schnell und effizient zu produzieren, wird viel chemischer Dünger verwendet, damit die Früchte und Pflanzen schneller wachsen. Eine Ananas braucht ohne Dünger drei Jahre bis sie groß und reif ist. Die Menschen auf den Philippinen haben mir erzählt, dass es Flugzeuge gibt, die giftigen Dünger aus der Luft auf die Felder sprühen. Die Leute, die in Plantagennähe wohnen, müssen vor diesen Flugzeugen in ihre Häuser fliehen, weil die Dünger für den Menschen schädlich sind. Wenn ich jetzt in Österreich einkaufe, wenn ich zum Beispiel vor dem Obstregal stehe, dann muss ich oft an die Leute auf den Philippinen denken. Und dann kaufe ich nicht die billigen Früchte, oder den billigen Reis, weil ich die Bedingungen unter denen produziert wird, nicht unterstützen kann.

Immer wieder bekomme ich auch in Österreich neue Informationen über Produkte und ihren Energieaufwand. Zum Beispiel habe ich erst letztens gehört, dass frische Bio-Paradeiser aus Österreich im Winter mit einem unglaublich hohen Energieaufwand in Glashäusern produziert werden. Und Bio-Äpfel werden in Kühlhallen überwintert, die viel Energie verbrauchen.

Es ist für mich nicht einfach, zu konsumieren und gleichzeitig die Erde zu hüten. Wenn ich einkaufen gehe, stehe ich oft vor Produkten und denke lange nach, welche ich kaufen kann, weil sie der Umwelt möglichst wenig Schaden zufügen. Das ist anstrengend und macht keinen Spaß. Andererseits, wenn ich noch weiter auf der Welt leben will, wenn ich will, dass noch viele andere viele Jahre hier leben können, vielleicht mal meine eigenen Kinder, dann muss ich mich kümmern, mich sorgen, über meinen Tellerrand schauen, Informationen hinterfragen und meine Macht als Konsumentin wahrnehmen, um die Erde zu hüten damit sie auch in der Zukunft bebaubar ist.

betty zelenak

Die Jungcharleiter/innen als Menschenfischer/innen

Die Kinder für die eigenen Angebote und Gruppenstunden zu begeistern ist nicht immer leicht. Auf den nächsten Seiten findest du Anregungen, wie dieser Übergang konkret für die Kinder, die gerade bei der Erstkommunion waren, gestaltet werden kann und auf welche Dinge besonders geachtet werden sollte sowie eine Idee für eine Spieleaktion.

„Die Gruppenstunden sind wichtig! Zum einen, weil die Kinder in den Gruppenstunden Platz geboten wird und sie Gemeinschaft aktiv erleben können und zum anderen locken sie auch die Eltern immer wieder in die Pfarre!“ Pfarrer Clemens Abrahamovicz liegen Jungchar und Minis seiner Pfarre hörbar am Herzen. Und auch für die Gruppenleiter/innen ist es wichtig, dass in den angebotenen Gruppenstunden die Kinder in der Mitte stehen.

Doch es stellt sich leider viel zu oft die Frage: Wie bekommen wir die Kinder überhaupt dazu, unsere Gruppenstunden zu nützen und ausprobieren zu wollen?

Obwohl die Zahl derjenigen sinkt, die sich regelmäßig auf Kirche einlassen wollen, gibt es gewisse Fixpunkte, bei denen viele Katholik/innen sich – zumindest für kurze Zeit – wieder mit Kirche auseinandersetzen. Sind diese Fixpunkte (Sakramente) vorbei, geht der Run um die Teilnehmer/innen los – der Versuch, ihnen die Pfarre schmackhaft zu machen.

„Wir Gruppenleiter/innen gestalten schon am Anfang der Kommunionvorbereitung eine Stunde“, erzählt Sandra aus Oberbaumgarten „dort machen wir dann sowohl Spiele als auch Inhaltliches. Und am Ende der Kommunionvorbereitung kommen wir dann noch einmal in eine Stunde, die wir auch mitgestalten, um ihnen dann sagen zu können: Ihr kennt uns ja schon, wir waren am Anfang schon einmal bei euch. Und wenn euch das gefällt, was wir mit euch gemacht haben – dann kommt doch in die Gruppenstunden!“

Sich bei den Kindern vorzustellen ist eine wichtige Sache, schließlich sind sie es, die sich für die Gruppenstunden interessieren müssen, um überhaupt kommen zu wollen. Dieser Prozess läuft in Pfarren oft ganz unterschiedlich ab – von einem Spielefest nach der sonntäglichen Messe bis hin zu der eben schon gehörten Beteiligung an einer Kommunionstunde gibt es viele Möglichkeiten.

Frau G., Mutter eines Jungscharkindes meint auf die Frage, warum Kinder sich letztendlich dazu entscheiden, die Gruppenstunden zu besuchen: „Ich glaube es sind vor allem die anderen Kinder, die dazu bewegen, in die Jungchar zu gehen. Außerdem glaube ich, dass die Dinge, die dort in der Gemeinschaft

erlebt werden, sehr wichtig für ihre Entwicklung sind. Und vor allem natürlich auch die lieben Leiter/innen!“ Sie lacht. „Ich weiß einfach durch ihre Begeisterung, dass sie in der Jungchar gut aufgehoben ist.“ Auch Pfarrer Abrahamovicz äußert sich zu diesem Thema: „Jungchar und Ministrant/innen bieten einfach eine Atmosphäre, in der die Kinder gut aufgehoben sind – nicht wie in einem beliebigen Verein, in dem man etwas leisten muss, um etwas zu gelten.“

Es ist nicht leicht, hier den richtigen Weg zu finden. Vor allem sind ja nicht „nur“ die Kinder zu überzeugen. Auch vor den Eltern heißt es „gut dastehen“. Viele Tipps dazu findet ihr im **kumquat** „quer“ zum Thema Öffentlichkeitsarbeit.

Doch wie schaut es bei den Eltern wirklich aus? Gibt es gewisse Kriterien, warum sie ihren Kindern die Jungchar oder Minis nahelegen oder nicht? Am sichersten erhält man die Antwort auf diese Frage bei den „Jungschareltern“ direkt. So erklärt zum Beispiel Frau G.: „Mir ist es wichtig, dass die Kinder in der Jungchar Gemeinschaft erleben, untereinander, aber auch zwischen alt und jung. Durch die Erzählungen merke ich, wie gut das meiner Tochter tut. Dabei war es mir am Anfang gar nicht so wichtig, dass ich die Leiter/innen genau kannte. Wichtig war, dass sie sich in der ersten Stunde sehr wohl gefühlt hat und dass sie wieder hingehen wollte.“

Frau T., Mutter von vier Jungscharkindern erzählt: „Alle meine Kinder haben sich selber für die Gruppenstunden entschieden, weil es ihnen gut gefallen hat. Wäre nur ich begeistert gewesen, hätte das nicht viel gebracht.“ Auf meine Frage, ob es trotzdem Dinge gegeben hat, die ihr als Elternteil die Sicherheit gegeben hätten, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind meint sie: „Die Leiter/innen persönlich kennen zu lernen und die Art, wie sie von ihren Angeboten sprechen. Ich finde, da merkt man gleich, ob etwas dahinter steckt.“

Auch Pfarrer Abrahamovicz liegt die Elternarbeit im Rahmen des Übergangs Kommunionvorbereitung zu weiterführenden Angeboten in der Pfarre am Herzen. „Mir ist ganz wichtig, dass die Eltern die kompetente Arbeit der Leiter/innen miterleben können“, meint er. „In meiner Pfarre ist es deshalb so, dass es während der Elternabende der Kommunionvorbereitung eine von der Jungchar und den Minis gestaltete Kinderbetreuung gibt. So bekommen die Eltern direkt mit, dass die Leiter/innen ihre Sache gut machen und die Kinder können ihren Eltern ganz frisch erzählen, was sie in der Zeit des Elternabends erlebt haben.“ Nach einer kurzen Pause meint er: „Ich denke außerdem, dass auch das Organisatorische für die Eltern eine große Rolle spielt.“

So ist es zum Beispiel für die Kinder und die Eltern günstig, wenn die Gruppenstunden, die zwischen Kommunionfest und Sommer noch stattfinden, am gleichen Tag und eventuell auch zur gleichen Uhrzeit abgehalten werden wie die Kommunionvorbereitungsstunden. Damit ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Kinder in die Gruppenstunden kommen können.

Die Energie und der Aufwand, der mit dem Anwerben von Kindern betrieben wird, müssen aber auch für euch stimmig sein. Es macht also keinen Sinn, ständig in die Volksschulen zu pilgern oder Kommunionvorbereitungsstunden beizuwohnen, wenn euch das nicht liegt. Man kann jedoch viel durch den ersten Eindruck bewirken – bei den Eltern und bei den Kindern.

Sara Dallinger



Gemeinsam sind wir....

eine vorstell- und spieleaktion mit erstkommunionkindern

Material:

- Kartenspiel (Karten (ca. im Format einer Spielkarte) auf denen verschiedene Tätigkeiten abgebildet sind, von denen ihr euch vorstellen könnt, dass die Kinder sie gerne tun (lesen, fernsehen, singen, tanzen, Computer spielen, Judo, Instrument spielen,...) mit mindestens 20 verschiedene Tätigkeiten (jede davon gibt es mehrmals).
- A4-Blätter und Stifte
- Info- und Rätselblatt (siehe unten)

Einstieg

Als Einstieg kann ein/e Gruppenleiter/in (mit einem weißen Kittel verkleidet) erzählen, was bei dem Unfall in dem Forschungslabor für UFOs schief gegangen ist und dass die Kinder deswegen eventuell ihr Gedächtnis verloren haben. Sie/er entschuldigt sich vielmals bei den Kindern und meint, dass wir zur Sicherheit drei Test machen müssen, um abzuklären, ob alles in Ordnung ist.

Name und Bewegung

Das erste Spiel ist dazu da, sich wieder an den eigenen Namen und die Namen der anderen zu erinnern. Dazu stellen sich die Kinder im Kreis auf. Das erste Kind beginnt, indem es seinen Namen sagt und eine Bewegung dazu macht (es ist gut wenn der/die Gruppenleiter/in beginnt, damit die Kinder einmal sehen können, wie es geht). Alle anderen Kinder machen diese Bewegung nach und wiederholen dabei den Namen des Kindes. Dann kommt das nächste Kind an die Reihe.

Am liebsten mache ich...

Nachdem bei dem ersten Test alles hervorragend gelaufen ist, könnt ihr nun zum zweiten übergehen, bei dem festgestellt wird, ob eh noch alle Kinder wissen, was sie gerne machen. Zuerst schreibt jedes Kind seinen Namen groß auf ein A4-Blatt, das entweder auf den eigenen Platz (Volksschule) oder auf einen Platz im Raum gelegt wird.

Die Karten des vorbereiteten Kartenspiels werden so auf die Kinder aufgeteilt, dass jedes Kind gleich viele Karten bekommt, maximal aber 4. Diese Anzahl darf auch beim Tauschen der Karten nie überschritten werden. Jedes Kind geht dann mit seinen Karten im Raum umher, lässt die anderen Mitspieler ziehen und zieht bei den anderen Mitspielern (immer nur eine Karte). Wenn es eine Karte in seiner Hand hat, die zu ihm passt, legt es diese zu seinem Namensschild.

Nach einer gewissen Zeit (ca. 5 Minuten), werden die übergebenen Karten zum/r Gruppenleiter/in gebracht und jedes Kind kommt mit seinem Namensschild und den gesammelten Karten wieder in den Kreis. Nach der Reihe werden die Karten nun hergezeigt. Wichtig ist, dass auch die Gruppenleiter/innen bei diesem Spiel mitmachen.

Pferderennen

Gott sei Dank hat auch dieser Test gut funktioniert und es sind noch keine Gedächtnislücken feststellbar. Als letztes wird noch überprüft ob die Kinder noch alle Bewegungen gut können. Für

dieses Spiel setzen sich alle Kinder in einem Sitzkreis auf den Boden, und zwar so, dass sie gut auf ihre Oberschenkel klopfen können. Der/die Gruppenleiter/in erzählt, dass wir für diesen letzten Test einen Hindernislauf durch das Labor machen.

Es geht los mit der Proberunde. Der/die Gruppenleiter/in geht mit den Kindern zuerst langsam die Strecke durch und macht die Bewegungen dazu (die Kinder machen sie nach):

Kurve nach links um einen Sessel (nach links beugen) – Rechtskurve um einen Sessel (nach rechts beugen) – Doppelkurve (zuerst nach links, dann nach rechts beugen) – über den Schreibtisch (mit den Händen leicht auf den Brustkorb schlagen) – durch das Wasserbecken („platsch, platsch“ und mit den Händen auf den Boden klopfen) – über das Mikroskop (kurzes Aufhüpfen „hopp“) – über 2 Bildschirme (2x kurzes Aufhüpfen „hopp“) – unter den Arbeitstischen durch (eine Hand vor die Augen die andere tastend nach vorne strecken „huuuu“) – vorbei an den anderen Forschern (Hände jubelnd nach oben strecken „juhuuu!“) – Endspurt (schneller mit den Händen auf die Oberschenkel klopfen) und Ziel (Arme wie Sieger in die Höhe strecken).

Während der ganzen Strecke müssen die Kinder natürlich zwischen den Hindernissen immer weiter laufen – dabei klopfen sie sich abwechselnd links und rechts mit den Händen auf die Oberschenkel. Wenn die Proberunde vorbei ist, folgt das Rennen – bei dem geht es natürlich sehr viel schneller, aber vom Prinzip her genau so wie beim Probedurchgang.

Abschluss:

Der/die Leiter/in des Labors ist richtig begeistert, dass anscheinend bei dem Unfall im Labor nichts passiert ist. Eine letzte Aufgabe hat er/sie aber noch für die Kinder. Im Raum verteilt liegen zuvor versteckte Teile eines Liedes oder Gebetes. Die Kinder sollen nun alle Teile finden und sie zusammensetzen. Gemeinsam wird dieses Lied oder das Gebet dann gesungen oder gebetet. Ihr könntet zum Beispiel das Jungcharlied singen oder das Jungschargebet verwenden (beides findest du auf der Homepage <http://wien.jungchar.at/kumquat>).

Der/die Forscher/in bedankt sich bei den Kindern und wird wieder zum/r gewöhnlichen Gruppenleiter/in. Er/sie erzählt nun noch kurz über die Gruppenstunden und Aktionen und gibt den Kindern ein

Info- und Rätselblatt:

Damit auch die Eltern zu Hause informiert werden, kann ein Info- und Rätselblatt für die Kinder gestaltet werden. Darauf könnte/sollte sich folgendes befinden:

- Kontaktmöglichkeit (Mailadressen der Gruppenleiter/innen, die bei den Kindern gewesen sind, Homepageadresse, Telefonnummer der Pfarrkanzlei,...)
- Jungcharzeichen (damit klar erkennbar ist, von wem der Zettel ausgeteilt wurde)
- Daten der nächsten Jungcharstunden
- Daten der nächsten Aktionen
- Ausmalbild, Rätsel, Bastel- oder Spielanleitung
- Das Jungcharlied und/oder das Jungschargebet



Wibbern, frieren, Kälte spüren – Die Eiseiligen sind da

eine Gruppenstunde für 9- bis 12-jährige von Johannes K...

Aufbau

Bei dieser Gruppenstunde setzt ihr euch mit dem Thema „Eiseilige“ auseinander. Zu Beginn reist ihr in eine kalte Gegend, wo ihr spielerisch mit dem Thema in Kontakt kommt. Danach schaut ihr euch gemeinsam an, wer die Eiseiligen eigentlich waren und bei welchen Problemen man sich an sie wenden kann. Dann schaut ihr euch die Bauernregeln, die sich über die Eiseiligen gebildet haben, an und überprüft, ob sie heute noch gültig sind, indem ihr sie mit den Wetterberichten der vergangenen Jahre vergleicht. Mit einem Spiel schließt ihr das Thema wieder ab.

Material

- erfundene Geschichte über die Eiseiligen für das erste Spiel
- Plakat mit den Daten über die Eiseiligen
- Bauernregeln in mehreren Teilen zum Zusammensetzen
- Wetterberichte des Monats Mai der vergangenen Jahre

Einleitung

Von 11. bis 15. Mai haben sie ihren Namenstag, die 5 Eiseiligen: Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifatius und Sophie. In einigen Regionen zählt man nur vier dazu, manchmal auch nur drei. Sie alle sind schon vor vielen Jahrhunderten verstorben und vielen Menschen nur mehr aufgrund des Wetters bekannt. An diesen Tagen im Mai soll es nämlich zu einem Kälteeinbruch kommen.

Die kalten Winde

Am Beginn der Gruppenstunde lädst du deine Kinder ein, sich mit dir auf eine Wanderung in die Berge zu begeben. Da es da sehr kalt ist, bewegt ihr euch schneller und läuft herum. In dieser Berggegend lauern allerdings ganz schrecklich kalte Stürme, nämlich Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifatius, und die kalte Sofie. Während ihr euch nun durch die Gegend bewegt, erzählst du die Geschichte dieser 5 Winde. Z.B.: „Vor langer, langer Zeit, lebte ein altes Ehepaar namens Pankratius und Sofie. Sie hatten 2 Söhne Servatius und Bonifatius. Als es eines Tages besonders stürmisch draußen war, beschlossen sie...“

Jedes Mal, wenn nun einer dieser Namen auftaucht, müssen alle im Raum eine Aktion durchführen. Bei Pankratius könnt ihr wie ein Eiszapfen in irgendeiner Position erstarren, bei Servatius werden alle durch den starken Wind an die Wand gedrückt, bei Bonifatius hocken sich alle zum Schutz auf den Boden, bei Sofie müssen sich alle wegen der Wirbelwinde am Platz drehen, bei Mamertus müssen alle zusammen in dieselbe Ecke des Raumes laufen (ohne sich diese vorher auszumachen).

Nach dem Spiel erklärst du deinen Kindern, worüber ihr euch in dieser Stunde unterhalten wollt. Vielleicht haben ja schon einige Kinder erkannt, dass es sich bei den Namen um die Eiseiligen gehandelt hat. Nun könnt ihr euch gemeinsam anhand der Lebensgeschichten der Heiligen anschauen, wer diese Heiligen waren und was sie getan haben. Am besten erzählst du deinen Kindern kurz die wichtigsten Daten, die du vielleicht auf einem Plakat zusammengeschrieben hast.

(Texte über das Leben der Eiseiligen findest du auf der Homepage <http://wien.jung-schar.at/kumquat>.)

Kopfweh und Co

Interessant ist es auch, wofür die Eiseiligen Patron/innen sind und bei welchen Beschwerden bzw. Problemen man sich im Gebet an sie wenden kann.

Mamertus: Patron der Ammen, Hirten und der Feuerwehr; man wendet sich an ihn bei Brustkrankheiten, Fieber und Dürre

Pankratius: Patron der Erstkommunikant/innen und Kinder; man wendet sich an ihn bei Krämpfen und Kopfschmerzen.

Bonifatius: gilt als Apostel der Deutschen

Servatius: Patron der Lahmen, der Schlosser und Tischler; man wendet sich an ihn bei Fußleiden, Rheumatismus, Fieber, Todesfurcht, Frostschäden, Mäuse- und Rattenplagen und beim Lahmen von Tieren

Sophie: Patronin gegen Spätfröste; sie ist zuständig für das Wachsen der Feldfrüchte

In mehreren Gruppen können sich die Kinder nun zu einem oder mehreren Heiligen überlegen, wie es dazu kam, dass die fünf gerade dafür zuständig sind. Eine Begründung könnte zum Beispiel so aussehen: „Pankratius ist Patron für Kopfweh, weil er so groß war, dass er sich überall den Kopf angehaut hat“, oder: „Servatius ist Patron für Mäuseplagen, weil er so gern Käse gegessen hat, dass seine Eltern nie welchen hatten, wenn sie ihn gebraucht haben“.

Danach stellt jeweils eine Gruppe ihre Erklärungen den anderen pantomimisch dar und die anderen können nun versuchen, diese zu erraten. Eine Gruppe sagt nun z.B., „Pankratius ist Patron für Kopfweh, weil...“ und stellt es nun gemeinsam dar. Bei schwierigeren Erklärungen kann man den anderen Gruppen helfen, indem man einige hinweisende Wörter verrät.

Bauernregeln

Wie bereits erwähnt, sind die Eiseiligen heutzutage für ihre Namenstage, die auf die Tage von 11. bis 15. Mai fallen, bekannt, an denen es zu einer auffallenden Kälte kommen soll. Über die Jahrhunderte sind deswegen einige sogenannte Bauernregeln zu jenen Heiligen entstanden.

Diese hast du im Vorhinein in zwei Teile zerschnitten (am besten in der Mitte entlang dem Querstrich), die nun von deinen Kindern wieder zusammengebaut werden sollen.

Danach könnt ihr die Bauernregeln mit den Wetterberichten der vergangenen Jahre vergleichen und euch überlegen, wie genau diese sind. Unter folgender Adresse findest du die Wetterdaten der vergangenen Jahre: <http://www.zamg.ac.at/klima>.

- Ehe nicht Pankratius, Servatius und Bonifatius vorbei/ ist nicht sicher vor Kälte der Mai.
- Wenn's an St. Pankratius gefriert / wird viel im Garten ruiniert.
- Mamertus, Pankratius, Servatius / steh'n für Kälte und Verdross.
- Pankraz und Servatius sind zwei böse Brüder, / was der Frühling gebracht, zerstören Sie wieder.
- Pankratius und Servatius sieht man ungern, / denn dies sind zwei gestrenge Herrn!
- Pankrazi, Servazi, Bonifazi / sind drei frostige Bazi, / und am Schluss fehlt nie / die kalte Sophie.
- Pankratius hält den Nacken steif, / sein Harnisch klirrt vor Frost und Reif.
- Pankraz und Urban ohne Regen / versprechen reichen Erntesege."



- Pankraz / macht erst dem Sommer Platz.
- Kalte Sophie wird sie genannt, / denn oft kommt sie mit Kälte daher genannt.

Alles neu macht der Mai

Zum Abschluss begeben sich in den Monat Mai, wo ihr den Eiseiligen begegnet und ihr euch die gehörten Bauernregeln noch einmal in Erinnerung ruft.

Immer ein Kind schlüpft in die Rolle eines/r Eiseiligen, indem es ein Taschentuch in die Hand nimmt. Es stellt sich den anderen Kindern gegenüber im Raum auf und beginnt die erste Zeile einer Bauernregel vorzusagen, die anderen müssen gemeinsam mit dem 2. Teil antworten, damit sie wegläufen können. Dafür hast du die Bauernregeln im Raum aufgehängt, damit man sie nochmals durchlesen kann. Nach der Antwort ruft der/die Eiseilige eine Zahl. (Die Zahl sollte allerdings nicht größer sein als die Hälfte der Mitspieler/innen.) Zeigt er/sie z.B. vier, müssen die Kinder in Vierergruppen zusammen gehen, damit sie nicht gefangen werden können und frieren müssen. Die Gruppen können und sollen sich wieder auflösen und neu bilden, um andere vor dem/der Eiseiligen zu schützen. Wird ein einzelnes Kind von dem/der Eiseiligen erwischt, ist es der/die neue Eiseilige. Wenn der/die Eiseilige kein einzelnes Kind berühren konnte, kann er/sie erneut nach einer Bauernregel fragen und eine Zahl rufen oder es legt das Taschentuch auf den Boden und ein anderes Kind schlüpft in die Rolle.

Make some noise!!!

Wer schon einmal auf einem Footballmatch gewesen ist, kennt den Ausspruch „Make some noise“ und weiß, was darauf in der Regel folgt: Die Fans erzeugen mit ihren „natürlichen Lärmorganen“, mitgebrachten und ausgeteilten Gegenständen so viel Lärm wie nur möglich. Im Football ist das dazu gedacht, um die Gegner/innen bei ihrem Spielzug abzulenken und die Kommunikation in der gegnerischen Mannschaft schwieriger zu machen. Ein äußerst beliebtes Lärminstrument auf Footballplätzen sind (um diese ewig lange Einleitung endlich zu beenden) Ratschen.

Das Ratschen ist ein in Österreich weit verbreiteter Brauch der hauptsächlich in ländlicheren Gegenden immer noch gepflegt wird. Dabei ziehen Kindergruppen (in vielen Fällen die Ministrant/innen) mit verschiedenen hölzernen Instrumenten, Ratschen oder auch Klappern durch den Ort, machen möglichst viel Krach und singen dazu Lieder. Der historische Kern dieses Brauchs liegt in den sprichwörtlich „nach Rom geflogenen“ Glocken. Traditionell schweigen von Karfreitag bis zur Auferstehungsmesse die Kirchenglocken, da deren „Zungen“, also die Glockenschlägel eben nach Rom geflogen sind. Dort sollen sie beim Papst die Beichte ablegen und werden „neu gestimmt“, so der Volksmund. Statt der Glocken rufen in dieser Zeit die Ratschen die Menschen in die Kirche.

Manchmal werden während des Ratschens auch Haushalte besucht und die Kinder sammeln Geld. Kinder für ihren Einsatz zu „belohnen“ ist etwas sehr Wichtiges und Schönes. Kindergruppen finanzieren sich so einen gemeinsamen Kinobesuch, ein Pizzeessen oder ähnliches. Eine Belohnung mit Geld birgt allerdings auch eine Reihe von Gefahren: Kinder beginnen in solchen Fällen oft sehr schnell, ihre „Einkünfte“ zu vergleichen. Die Folge sind meist Neid und Streit unter den Kindern. Außerdem ist das Ratschen an sich, das im Dorf herumlaufen und Krachmachen doch eine Sache, die Kindern auch so viel Spaß macht!

Dominik Mach

Lehren und lernen mit Perspektive

Dem Leben Perspektive geben – Religionslehrer/innen gesucht

www.kphvie.at

KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
IN WIEN

- Infotage: 10. und 11. März 2009 am Campus Wien-Strebersdorf und 11. März 2009 am Campus Krems-Mitterau, Beginn jeweils um 8:30 Uhr
- sechssemestriges Bachelorstudium für das Lehramt „Katholische Religion an Pflichtschulen“
- Abschluss mit dem akademischen Grad Bachelor of Education (BEd)
- Vollzeitstudium bzw. Teilzeitstudium (individualisierte Studienpläne mit erhöhtem Fernstudienanteil und verlängerter Studienzeit)
- Wahlweise Kombination von zwei der folgenden Schultypen: Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen, Sonderschulen oder Religion an Hauptschulen in Kombination mit D/E/M
- Neue Perspektiven für Ausbildung und Beruf: Anschlussfähigkeit zur UNI (Master, Doktorat), internationale Anerkennung, Einsatzmöglichkeit bereit gefächert
- Information: www.kphvie.at Tel. 01/29 108/308 (Frau Baron)
- Aufnahmeinfo: <http://www.kphvie.at/information>
- Info auch am Stand der KPH bei der Berufsinformationsmesse 5.-8.3.09
- Eignungsberatung:
 - Termine Wien Strebersdorf: 16.4., 12.5., 17.6., 22.6., 25.9.
 - Termine Krems-Mitterau: 21.4., 26.5., 16.6., 15.9.

Standorte:

Campus Wien-Strebersdorf:
Mayerweckstr. 1, 1210 Wien,
Tel.+43 1 29108 308

Campus Krems-Mitterau
(nur Kombinationsstudium):
Dr. Gschmeidler-Str. 22-30, 3500 Krems,
Tel. +43 2732 83591

sei gepriesen! Morgen- und Abendlob

Viele Pfarren nutzen die Sommerferien dazu, gemeinsam mit ihren Kindern auf Lager zu fahren. Gerade in dieser intensiven gemeinsamen Zeit wird auch oft die Möglichkeit genutzt, sich mit den Kindern zum Thema Glauben auseinanderzusetzen.

In diesem und im nächsten **kumquat** sollen günstige Rahmenbedingungen sowie eine konkrete „Lobserie“ zum Thema Schöpfung (enthält sechs Ideen, sich mit Kindern zu diesem biblischen Thema zu beschäftigen) vorgestellt werden.

Wenn sich Gruppenleiter/innen am Lager mit ihren Kindern zum gemeinsamen Glauben beschäftigen, passiert das meistens in einer der beiden Formen: als Morgenlob oder als Abendlob. Ich habe in meiner Pfarre mit beiden Zeitpunkten sowohl gute als auch schwierige Erfahrungen gemacht. Wichtig ist, sich für die Dauer eures Lagers fix für eine der beiden Varianten zu entscheiden. Welche es sein soll, muss aber jede Lagerrunde einfach für sich passend entscheiden.

wichtige punkte bei morgen- und abendlöbern:

Generell ist für die Kinder ein routinierter, klarer Ablauf, an dem sie sich gut orientieren können, wichtig. Vor allem für Phasen, bei denen alle zur Ruhe kommen sollen, sind solche Abläufe wichtig, um die Kinder nicht durch ständig Neues aus dem Gleichgewicht zu bringen. Ein möglicher Ablauf wäre: Begrüßung, Einstieg (durch ein Lied/Gebet), Hauptteil (könnte wie die anschließenden Vorschläge aufgebaut sein) und Ausklang (wie geht es heute/morgen weiter, was erbitte ich mir für den heutigen/morgigen Tag). Inhaltliche Unterstützung für den Anfang und das Ende des Lobes kannst du dir in Gebetsmappen, Liedermappen und bei uns im Jungescharbüro holen.

Wichtig ist es auch, sich einen geeigneten Raum im Lagerquartier zu suchen, der auch die ganze Woche über fix bleibt. So können Kinder, die schon früher kommen, sich in den richtigen Raum begeben und auch die Spätankömmlinge verbringen nicht zu viel Zeit mit der Raumsuche.

Bevor ihr mit dem Lob beginnt, ist es gut, wenn ein/e Gruppenleiter/in sich schon im Raum befindet und den Kindern etwa bei ruhiger Musik hilft, sich auf das Lob einzustimmen. Das hilft euch dann beim Beginn, da die Kinder nicht mehr so aufgedreht sind.

Auch der Sitzplatz der Kinder entscheidet darüber, wie stimmig das Lob wird. Es hilft, sich zuvor ein paar Fragen zu stellen wie: Sehen alle Kinder nach vorne, wo setze ich Leiter/innen zwischen die Kinder, wie setze ich die Kinder (Sessel, Boden,...), wie wirkt der Mittelpunkt des Geschehens (Kreuz, Altar,...) auf die Kinder.

Anwesenheit der Gruppenleiter/innen ist auch ein wichtiger Punkt, der vorher in der Lagerbesprechung geklärt werden sollte. Wir haben uns in unserer Pfarre nach langem Diskutieren dazu entschlossen, dass alle beim Lob anwesend sind, da wir ja auch wollen, dass möglichst alle Kinder kommen.

Und schlussendlich: damit die Kinder gut mitmachen können, brauchen sie auch geeignete Möglichkeiten dazu. Das bedeutet neben dem methodischen Arbeiten auch Liedertexte, die gut lesbar sind und nicht zum Spielen verleiten, gemeinsame Gebetstexte für alle lesbar und vor allem auch das Gefühl, mit ihren Anliegen und Wünschen in dieses Lob kommen zu können und dort Platz zu haben.

ndlöber am Lager

die schöpfungsgeschichte – eine Lobreihe in 6 teilen:

Die Schöpfungsgeschichte (Genesis 1,1-11,9) bietet sich für einen roten Faden durch die ganze Woche sehr gut an, da die Geschichte sich gut aufteilen lässt. Bei dem anschließenden Vorschlag wird aber nicht immer genau die Einteilung nach Tagen aus der Bibel verwendet, da es thematisch oft anders besser passt.

Tag 1: Chaos, Licht und Dunkel (Spiel)

Material: Kerzen und Tropfbecher für alle

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.“

Die Kinder sitzen am Beginn in einem ganz abgedunkelten Raum. Jedes Kind erhält eine Kerze mit einem Tropfbecher. Die Gruppenleiter/innen verteilen sich gut zwischen den Kindern, Wasser zum Löschen muss bereit stehen, alle Kinder sollen die Ärmel hochgekrempelt und lange Haare zusammengebunden haben. Zu Beginn wird eine Kerze angezündet, ein/e Gruppenleiter/in liest die Bibelstelle vor.

Danach wird das Licht weitergegeben, sodass sich der Raum langsam erhellt. Dazu kann ein Lied gesungen werden oder Meditationsmusik wird gespielt.

Wenn alle ihre Kerze angezündet haben, könnt ihr ein Gebet sprechen oder ein weiteres Lied singen. Dann blasen die Kinder vorsichtig ihre Kerzen aus und ein/e Gruppenleiter/in sammelt die Kerzen ab. Für das abschließende Spiel werden die Kinder zu je einem/r Gruppenleiter/in in Kleingruppen geteilt. Beim Spiel „Gordischer Knoten“ versucht ihr gemeinsam, das Hände-Chaos zu ordnen.

Dazu stellen sich alle Kinder im Kreis auf und strecken ihre Hände in die Mitte des Kreises. Dann schließen alle die Augen und nehmen in jede ihrer beiden Hände eine Hand, die sie gerade erwischen. Wenn alle Hände eine zweite Hand „gefunden“ haben, werden die Augen wieder geöffnet. Nun wird versucht, den dabei entstandenen Knoten zu lösen, ohne dabei die Hände loszulassen durch unten durch und oben drüber steigen.

Wenn alle Gruppen das Chaos gelöst haben, wird gemeinsam ein großer Kreis gebildet, ein „Vater Unser“ könnte der Abschluss sein.

Tag 2: Himmel, Wasser und Land (Fantasiereise)

Material: Tücher, meditative Musik

„Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheid Wasser von Wasser. Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag. Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. Das Trockene nannte Gott Land und das angesammelte Wasser nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war.“

Wenn das Material dazu vorhanden ist, wird der Raum, in dem das Lob stattfindet, mit braunen (Land), hellblauen (Himmel) und dunkelblauen (Wasser) Tüchern geschmückt. Im Raum spielt ruhige Musik. Die Kinder werden gleich beim hereinkommen darauf aufmerksam gemacht, sich einen Platz zu suchen, an dem sie genug Platz haben, um sich bequem hinzusetzen.

Zu Meeresrauschen (auf vielen Meditations-CDs) wird dann die Bibelstelle entweder von einem Kind oder einem/r Gruppenleiter/in vorgelesen. Danach werden die Kinder aufgefordert, sich in bequemer Position hinzusetzen oder zu legen. Gemeinsam begeben wir uns dann auf eine Reise durch Wasser und Land zu der ruhige Musik im Hintergrund spielt:

Wir stellen uns vor, wir wären an einem Strand. Wir hören die Wellen an den Strand rollen. Wenn wir uns umschaun, sehen wir hohe felsige Berge, weite Hügel, Flüsse und das endlose Meer. Noch wächst nichts auf der Erde – kein Tier und keine Pflanzen sind rings um uns zu sehen. Gemeinsam steigen wir auf einen der Berge um uns herum. Der Aufstieg ist anstrengend und beschwerlich, uns wird heiß dabei. Zum Glück kommt ein sanfter Wind. Er streicht uns über die Haut und kühlt sie. Als wir auf dem Gipfel angekommen sind, können wir die Wolken beobachten, wie sie sich vergrößern. Es beginnt zu regnen. Die Tropfen fallen überall um uns herum. Plötzlich merken wir, wie wir ganz klein werden und mit den Tropfen auf eine Reise gehen. Wir bewegen uns in den Berg hinein. Ganz dunkel ist es um uns herum. Wir spüren, wie sich unsere Umgebung verändert. Von der weichen Erde kommen wir in harte Felsen und fließen mit dem Wasser durch Spalten immer tiefer in die Erde hinein. Die Spalten werden immer größer, immer mehr Wasser sammelt sich um uns herum. Schließlich kommen wir in eine große Höhle. Von dort treiben wir in einem Strom weiter. Langsam wird es wieder heller um uns herum, bis wir schließlich durch einen Spalt wieder ans Tageslicht kommen. Mit dem vielen Wasser um uns fließen wir hinunter. Von vielen Seiten kommen auch kleine Bäche zu unserem dazu. Langsam wird ein Fluss aus dem kleinen Bach. Wir fließen zwischen Hügeln und Felsen hindurch. Von der Ferne sehen wir das Meer, auf das wir uns immer weiter zubewegen. Schließlich fließen wir ins Meer. Dort lassen wir uns von den Wellen schaukeln und treiben...

Mit einer ein bisschen schnelleren Musik werden die Kinder „aufgeweckt“. Zum Abschluss singt ihr gemeinsam noch ein Lied – vielleicht eines, das Wasser zum Thema hat.

Konkrete Ideen für die restlichen Tage (3-6) findet ihr im nächsten **kumquat**, das im Mai erscheint.

Sara Dallinger

mut zur (markt-)Lücke!

Samstagabend, zu später Stunde: Meine Co-Gruppenleiterin und ich sitzen daheim und basteln. Am Boden liegt die Arbeit der letzten Stunden: 120 fertige Engerln. Morgen werden diese verteilt und sollen den Messbesucher/innen Freude bereiten. Dafür zahlt sich die Mühe aus. Wieso wir sie nicht mit unseren Kindern in der Gruppenstunde gebastelt haben? Weil die nicht so lange motiviert zum Engerl-Basteln waren. In den anderen Gruppen war es wohl ähnlich gewesen und nun sitzen wir da und schneiden Flügel aus, malen Gesichter und machen Segensspruchröllchen. Wir spinnen dabei gleich Pläne für die nächsten Gruppenstunden. Da der Ostermarkt bereits naht, muss eine gute Idee her, die den Kids Spaß macht und sich auch verkaufen lässt.

Die Jungschar war in den letzten Jahren immer mit einem eigenen Stand vertreten. Wir wollen ja schließlich in der Pfarre präsent sein und diese Gelegenheit auch nutzen, um die Jungscharkasse aufzubessern. Doch Jahr für Jahr stehen wir vor derselben Frage: Was wollen wir anbieten? Was würden Eltern oder andere Leute kaufen?

Es sollte nicht zu teuer sein, aber trotzdem Reingewinn bringen; es sollte gut aussehen und praktisch sein, aber auch einfach zu basteln und Spaß machen. Viele Ansprüche, die sich schwer vereinen lassen! Leider haben wir noch nicht den ultimativen Bastelartikel gefunden.

Im Folgenden einige gesammelte Erfahrungen, Tipps und Ideen, wie ein Stand am Advent- oder Ostermarkt doch zu einer gelungenen Aktion werden kann:

Bastelideen

Ist die Gruppe fürs Basteln zu begeistern, dann sollte etwas ausgewählt werden, was dem Alter und Geschick angepasst ist und recht schnell geht. Überforderung schlägt sonst leicht um in Demotivation.

Tischlichter sind auch für jüngere Kinder leicht herzustellen. Sie bestehen aus Altglas (Gurken- oder Marmeladegläser), die außen mit Seidenpapier verkleistert werden, schauen gut aus und sind sehr schnell und kostengünstig zu basteln.

Für ältere bieten sich beispielsweise selbst gemachte Ketten (z.B. aus Zeitungspapierperlen, siehe **kumquat** „quer“ 4/08), Anhänger, oder einfache Armbänder aus Wolle o.ä. an (z.B. Modelle mit nur 4 Fäden, die recht flott gehen, geflochtene Bänder, gedrehte Kordeln etc.), da sich diese bei Kindern selbst oft großer Beliebtheit erfreuen.

Gebrauchsgegenstände, wie beispielsweise Geschenkpapier aus bedrucktem Packpapier, Lesezeichen aus Tonkarton, oder bedruckte Papierservietten allesamt einfach herzustellen, aber erfahrungsgemäß eher schlecht verkäuflich. (Bei Servietten ist Fingerfarbe übrigens ungeeignet, da sie bei Verwendung zu bunten Gesichtern führt.) Bedruckte Stofftaschen (beispielsweise mit bunten Blättern) verkaufen sich erfahrungsgemäß recht gut.

Gebasteltes, das Kinder selbst gut brauchen können, wird hingegen aus meiner Erfahrung besonders gerne gekauft. Eine Idee hierfür sind selbst gemachte Jonglierbälle aus Luftballons und Sand, auch als Wutbälle verwendbar. Die Herstellung ist einfach (siehe Anleitung im **kumquat** „&“ 3/08) und wenn als oberster Luftballon ein Jungscharbon verwendet wird auch „typisch Jungschar“.

Essbares

Essbares verkauft sich oft am Besten. Der/die Käufer/in hat zuhause nichts herumstehen, das nur verstaubt, Essbares hat einen klaren Zweck und macht Freude (sofern es gut schmeckt) und das Beste daran: Kinder haben Spaß beim Kochen und Backen (und Verkosten).

Von klassischen Keksen und Lebkuchen, (ev. auch zu Ostern in Häschenform) bis hin zur „Knusper-Schokopraline“ (aus Cornflakes und Schokolade) oder (rumlosen) „Rumkugeln“ gibt es allerhand Leckereien, die einfach zuzubereiten sind.

Überraschendes

Man verkauft gut verpackte Kleinigkeiten, ohne zu verraten, um was es sich handelt. Hierfür eignen sich besonders gut kleine Stofftiere, Geduldspiele, Spielzeug... Es empfiehlt sich ein günstiger Preis und der Hinweis, dass es eher Geschenke für Kinder sind.

Ein Highlight könnte auch das Buttonmachen sein, das bei Kindern selbst sehr beliebt ist. Buttonmaschinen kann man zum Beispiel im Büro der Katholischen Jugend ausleihen, Material dazu ist auch erschwinglich.

Jungschar-Shop, Information und Werbung

Lagerzeitungen, Foto-CDs, Lagerfilme, uvm. als Erinnerungsstücke an ein vergangenes Lager verkaufen sich prinzipiell gut. Bedenken sollte man allerdings, dass dahinter oft viel Arbeit von Gruppenleiter/innen steckt.

Mitmachen

Kinder können am Markt selbst verkaufen und so Verantwortung übernehmen. Neben dem Verkauf könnte es auch noch die Möglichkeit der Dienstleistungsangebote geben, die auf einer Tafel angepriesen werden. Beispielsweise könnten sich Kund/innen nach Bezahlung einen Witz erzählen, sich ein Tattoo malen lassen oder einen Zaubertrick vorgeführt bekommen.

Ausstellung

Auch wenn nichts verkauft wird, kann ein Stand eine gute Gelegenheit sein, über die Jungschar zu informieren und für kommende Veranstaltungen zu werben. Flyer, Infozettel oder eine Infowand können hierbei zum Einsatz kommen.

Es bietet sich auch die Gelegenheit, eine kleine Fotoausstellung zu gestalten oder Zeichnungen bzw. Skulpturen zu präsentieren und so den Eltern und der Pfarre zu zeigen, was in Gruppenstunden alles gemacht wird.

Es muss ja nicht immer ein Verkaufsstand sein, der die Jungschar repräsentiert!

Verena Horsky



Von braven Mädchen und starken Buben

David spielt am liebsten mit einer Puppe. Milica liebt es, aus Legotechnik Autos zusammenzubauen. Ursula hat ganz kurze Haare und zieht sich am liebsten weite Leiberl an. Günther trägt zu Hause einen Rock. Manfred will nach der Väterkarenz gar nicht mehr zurück in seinen Joballtag, weil er die Vormittage am Spielplatz mit seiner Tochter sehr genießt. Susanne hat Norbert einen Heiratsantrag gemacht. Wenn bei Lukas und Mona zu Hause zum Beispiel der Videorekorder nicht geht, repariert ihn Mona.

Ist dir bei dieser Aufzählung etwas komisch vorgekommen? Was? Möglicherweise hast du dich über die Rollenaufteilung gewundert?

Neulich gingen wir an einem Buchgeschäft vorbei und unsere Blicke blieben an einer Auslage hängen, die zweigeteilt war: Auf der einen Seite, die mit rosa Stoff hinterlegt war, wurden Bücher zu „Mädchenthemen“ angepriesen, z.B. Handarbeiten, Ponyhof, Schminktipp, Liebesromane, etc. Auf der anderen Seite, blau hinterlegt, wurden „Burschensachen“ vorgestellt, sprich Abenteuer, Campen, Staudamm bauen, Autos, etc. Kommt dir diese Aufzählung schon eher bekannt vor?

Viele Interessen, Fähigkeiten und Eigenschaften sind scheinbar nicht „neutral“, sondern werden in der Regel einem bestimmten Geschlecht zugeteilt. Das Interessante hierbei ist, dass Kinder zunächst nicht als Mädchen oder Buben wahrgenommen werden, weil sie in einer bestimmten Weise handeln, sondern ihre Handlungen werden aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit eingeschätzt und bewertet. Ziel der Erziehung ist es also oft immer noch, dass Mädchen „richtige Frauen“ bzw. Buben zu „richtigen Männern“ werden sollen (was auch immer „richtig“ bedeutet). Man wird also (gesellschaftlich gesehen) nicht als Mädchen oder Bub geboren, sondern dazu gemacht, bzw. macht sich selbst dazu, weil es aufgrund der Suche nach einer Identität auch wichtig ist, sich bestimmten Gruppen oder Rollenbildern zuordnen zu können. Oft versuchen Mädchen schon sehr früh, möglichst weiblich zu wirken und Buben, möglichst männlich zu agieren.

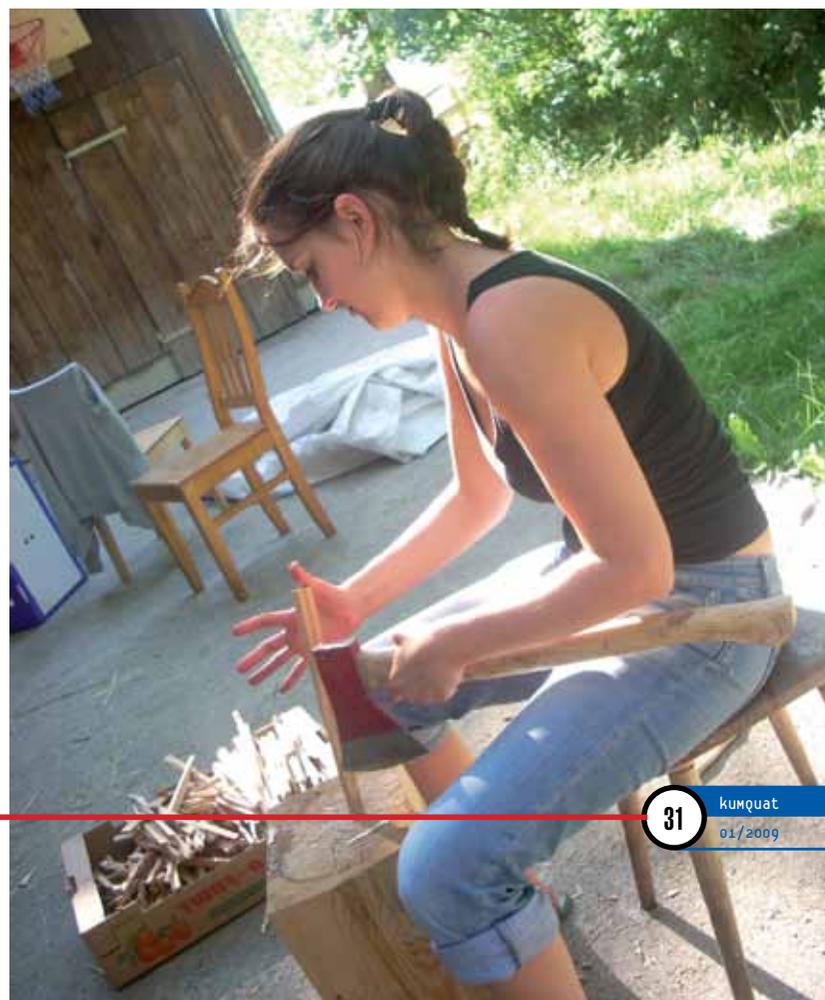
Jahrhundertlang wurden bestimmte Bilder vom typischen Mann und von der typischen Frau vorgegeben: Der Mann als Beschützer, Erhalter und Ernährer seiner Familie, gut ausgestattet für den alltäglichen Kampf in der (feindlichen) Welt; die Frau als Gebärende und mit Versorgung von Haushalt und Kindern befasst, kundig in all jenen Bereichen, die zur Erhaltung eines „trauten Heims“ gehören. Diese geschlechtsspezifische Arbeits- und Aufgabenteilung bildete die Grundlage für die noch heute existenten Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Natürlich gibt es auch biologische Unterschiede, die im Vergleich dazu aber eher gering sind.

Die Unterschiede zwischen Mann und Frau werden im Alltag, aber auch in den Medien selbst heute noch sichtbar gemacht. Schon ab dem Zeitpunkt der Geburt wird durch bestimmte Aussagen signalisiert, wie wichtig die Unterschiede sind. Wenn ein Bub geboren wird, hört man oft, es sei ein „stammer Junge“, ein „starkes, aufgewecktes Kind“, bei Mädchen hingegen fallen viel öfter die Begriffe „brav“, „lieb“ und „hübsch“. Wenn man in ein Spielzeuggeschäft geht, um ein Geschenk für ein Kind zu kaufen, wird man als erstes, meist noch vor dem Alter, gefragt, ob es denn ein Mädchen oder ein Junge ist. Je nachdem werden einem dann unterschiedliche Spielzeuge und Dinge angeboten.

Mädchen werden viel mehr als Burschen dazu angehalten, sich drinnen zu beschäftigen, weniger ermutigt rauszugehen, ihnen werden nach wie vor eher Aufgaben im Haushalt zugeteilt. Mädchen lernen mit ihrer stärkeren Einbindung in die Familie, sich auf andere zu beziehen und früh Rücksicht zu nehmen. Ihnen wird deshalb auch verstärkt Emotionalität und Gefühlsbetontheit zugeschrieben. Dies zeigt sich auch in Berufen,

die typischerweise von Frauen ausgeübt werden: z.B. Krankenschwestern, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Reinigungskräfte, also Berufe im Dienstleistungssektor bzw. Hilfstätigkeiten. Traditionelle Frauenberufe werden in der Regel schlechter bezahlt und bieten weniger Aufstiegschancen. Weiters sind viele Frauen, oft unfreiwillig, in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen, da sie sich, wie es sich für „richtige Frauen“ gehört, meist auch um Haushalt und Familie kümmern müssen.

Burschen hingegen sind das „starke Geschlecht“, die Ballspielen geschickt werden, sich öfter draußen aufhalten, auf Bäume klettern, wild und laut sein dürfen. Sie bekommen Aussagen wie „ein Indianer kennt keinen Schmerz“ zu hören, werden von klein auf dazu angehalten, über sich selbst hinauszuwachsen, sich größer und stärker zu geben, als sie sind. Das Zeigen von Emotionen, z.B. weinen, wird weniger toleriert. Weil für Buben oft die Wahrnehmung und der Zugang zu der „Innenseite“ ihrer Gefühle verschlossen wird, müssen sie sich teilweise mehr nach außen als Mann „produzieren“. Dafür gibt es verschiedene Strategien: Leistung mit dem Ziel, immer mehr zu schaffen, Mutproben und Rivalitäten, Abwertung von Frauen, aber auch von allem „Nicht-Männlichen“. Auch hier zeigt sich die Erziehung und Sozialisation im späteren Leben, so z.B. in der Berufswelt, wo es einerseits Männerdomänen gibt – technische Berufe, Berufe wo körperliche Kraft verlangt wird, wirtschaftliche bzw. mathematische Branchen – und andererseits nach wie vor mehr Männer als Frauen in Führungspositionen zu finden sind. Neueste Untersuchungen haben ergeben, dass die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen größer wird und z.B. in Österreich im Jahr 2008 Vollzeitbeschäftigte Frauen durchschnittlich nur 78% des Einkommens von Männern verdienten.



Wir sind also noch weit davon entfernt, von der angestrebten Gleichheit sprechen zu können. Die Dominanz von Männern im öffentlichen Leben zeigt sich auch in der Sprache. Das „generische Maskulinum“, dass also Frauen in männlichen Begriffen mit eingeschlossen sind (Ärzte, Gruppenleiter, etc.) spiegelt die Ungleichheit der Geschlechter wider. Wie dir vielleicht schon aufgefallen ist, bemühen wir uns im Kumquat daher um eine geschlechtersensible Sprachregelung und verwenden die Form „-/innen“.

Warum thematisieren wir die Unterschiede der Geschlechter im **kumquat**? Oft sind wir uns gar nicht darüber bewusst, mit welchen Bildern wir ständig konfrontiert sind und wie sehr wir versuchen, ihnen zu entsprechen. Dieses „entsprechen müssen“ erzeugt viel Druck: Mädchen müssen schön und dünn sein, Buben groß und stark. Wenn wir uns nicht so fühlen, sind wir enttäuscht und haben das Gefühl, wir sind nicht normal oder richtig und fühlen uns unsicher, schüchtern, nicht gut. In solchen Phasen ist es gut, mit Leuten darüber sprechen zu können, wie es uns geht. Und es ist auch wichtig, von außen zu hören, dass wir den Idealen von Mann und Frau, die uns täglich suggeriert und gezeigt werden, nicht entsprechen müssen!

In der Kinderrechtskonvention ist ebenso wie in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Artikel 2 festgeschrieben, dass jede und jeder die gleichen Rechte und Freiheiten hat, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft, Religion, Sprache und eben auch Geschlecht. Auch in der Jungschar sollen alle Kinder die gleichen Möglichkeiten haben, unabhängig ob sie Mädchen oder Burschen sind! Es geht nicht darum, Mädchen und Burschen zu Dingen zu drängen, die sie nicht mögen, sondern ihnen prinzipiell die gleichen Möglichkeiten einzuräumen und zuzugestehen. David soll mit Puppen spielen dürfen, Ursula nicht wegen ihrer kurzen Haare gehänselt werden, Günther einen Rock anziehen und Milica ihre Leidenschaft für Technik ausleben können. Unsere Aufgabe ist es nicht, Kinder zu „richtigen“ Frauen oder Männern zu machen, sondern ihnen Raum zu geben, so zu sein, wie sie gern sein wollen.

Betti Zelenak und Clemens Huber



barbie u

ziel:

Das Ziel dieser Gruppenstunde ist die Auseinandersetzung und das Sichtbarmachen von Bildern von Mädchen/Frauen und Buben/Männern und die daran geknüpften Erwartungen, mit denen wir täglich konfrontiert sind.

material:

- eine Barbiepuppe
- eine Figur von Superman oder einem anderen „Helden“ (z.B.: Actionman, Batman, Iron Man, etc. – im Notfall auch ein Ken)
- Zeitungen, Zeitschriften, Spielzeugkataloge
- Ein großes Plakat mit dem Umriss eines Mannes
- Ein großes Plakat mit dem Umriss eine Frau
- Uhu, Schere, Stifte
- Malsachen (z.B. Buntstifte, Filzstifte, Ölkreiden, Wasserfarben)
- Rund 40 kleine Kärtchen mit Eigenschaften (siehe weiter unten)

Von schmerzenden Füßen und unterdrückten Gefühlen

Zu Beginn der Gruppenstunde begrüßt du deine Kinder und sagst, ihr habt heute zwei Gäste zu Besuch: Barbie und Superman (bzw. einen anderen männlichen „Helden“). Die beiden sind sehr frustriert: Barbie erzählt, dass ihr ständig die Füße weh tun, da sie immer nur hochhackige Schuhe tragen muss, dass sie nie das essen kann was sie will, weil sie sonst zunimmt und keine Kleidung mehr findet, in die sie passt und ihr das ständige Lächeln und „hübsch sein“ schon zum Hals raushängt. Superman hingegen beklagt sich, dass er immer der Starke sein muss, der die anderen rettet aber selber nie Schwäche zeigen oder weinen darf und ständig ins Fitnesscenter laufen muss, um seine Muskeln fit zu halten. Außerdem ist seine Lieblingsfarbe eigentlich rosa, aber das traut er sich nicht offen zuzugeben.

Die Menschen rund um Barbie und Superman haben Erwartungen an sie, die Barbie und Superman nicht mehr erfüllen wollen. Ihnen ist aufgefallen, dass sie jeden Tag mit Bildern konfrontiert werden, wie sie als Frau und als Mann zu sein haben. Barbie und Superman wollen nicht, dass die Kinder dasselbe durchmachen müssen wie sie und dass sie unglücklich werden, weil sie nur die Erwartungen der anderen erfüllen müssen und nicht das machen können, was sie wollen.

nd superman haben es satt!

eine Gruppenstunde für 12- 14-Jährige
von betti zelenak und clemens huber



Mannsbild – Weibsbild

Barbie und Superman haben einige Dinge mitgebracht, die veranschaulichen sollen, wie wir alle tagtäglich mit solchen Anforderungen konfrontiert werden. Sie bitten die Kinder, die mitgebrachten Zeitschriften, Kataloge, Bücher, etc. durchzuschauen. Schaut euch an, wie Männer und Frauen dargestellt werden: Mit welcher Kleidung, mit welchem Gesichtsausdruck, mit welchen Accessoires, mit welcher Sprache, in welchen Farben, in welchen Werbungen? Sie bitten eure Kinder, die Bilder, Slogans und Sätze auszuschneiden bzw. sie herauszureißen und sie auf die vorbereiteten zwei Plakate aufzukleben – die Bilder der Frauen auf das Plakat mit dem Umriss einer Frau und die Bilder der Männer auf das Plakat mit dem Umriss eines Mannes.

Wenn ihr fertig seid, schaut euch die Plakate an und überlegt, in welcher Art und Weise Frauen und Männer dargestellt sind. Was fällt euch auf? Gibt es Unterschiede? Welche Unterschiede sind das? Bei Frauen werden es vielleicht mehr Werbungen sein, die sich um Kosmetik, Haushalt, Diätprodukte, etc. drehen. Sie sind vielleicht öfter mit Kindern abgebildet. Oft werden sie auch sehr dünn und zart dargestellt. Bei Männern finden sich Autowerbungen, Sportgeräte, Bier, etc. Im Gegensatz zu den zarten Frauen werden oft muskulöse Männer eingesetzt. Es wird vielleicht auch eine andere Sprache angewandt? Bei Werbungen für Rasierer spricht man von „Powerglide Klingen“ beim Mann, bei Frauen geht es oft mehr um die „sanften“ oder „zarten“ Beine.

Auf die Plakate könnt ihr, wenn ihr wollt, auch Sprüche dazu schreiben, die Mädchen bzw. Burschen oft zu hören bekommen, in etwa „Buben weinen nicht“, oder „Zieh dir etwas schönes an“.

Typisch Mann! Typisch Frau!

Vor der Stunde hast du ca. 40 Eigenschaftswörtern auf einzelnen Zetteln vorbereitet, wie z.B.:

modisch, wild, schön, ruhig, laut, stark, brav, abenteuerlich, sanft, aufgeweckt, sportlich, gepflegt, verführerisch, aggressiv, aktiv, dynamisch, kämpferisch, einsichtig, temperamentvoll, kreativ, rücksichtsvoll, kühn, empfindlich, egoistisch, gefühlsbetont, intelligent, schwach, gesund, intuitiv, ordentlich, stolz, zärtlich, muskulös, unabhängig, entschlossen, schlank, cool, sexy, fürsorglich, hart, usw.

Deine Kinder sollen nun diese Adjektive den beiden Plakaten zuordnen. Welche Eigenschaften passen besser zu Mädchen/Frauen und welche passen besser zu Burschen/Männern? Ihr könnt auch schauen, ob die Eigenschaften zu den Bildern passen, die ihr aufgeklebt habt! Manche Eigenschaften werden nicht so einfach zu einem Geschlecht zuzuordnen sein, bzw. wird vielleicht auch eine Diskussion entstehen, ob diese denn überhaupt so einfach zuzuordnen sind. Hier kannst du als Gruppenleiter/in auch steuernd eingreifen.

So nicht – es geht auch anders!

Vielleicht ist schon während der Diskussion klar geworden, dass viele Begriffe vielleicht tendenziell zuordenbar sind, die meisten aber im Prinzip beiden Geschlechtern zugeordnet werden könnten. Um diese starre Zuordnung nun noch aufzubrechen, und Barbie und Superman zu zeigen, dass es nicht immer so sein muss, ladet die Kinder nun ein, einen Superhelden, eine Puppe, oder eine Spielfigur zu entwerfen, die nicht so klischeehaft ist, die vielleicht mit manchen Rollenbildern bricht, oder unkonventioneller ist als die gängigen. (Bei älteren Kindern kann auch die Frage verwendet werden, wie denn die Spielfiguren sein sollen, die sie ihren Kindern geben würden.) Hierzu können die Kinder Malfarben, Bunt- oder Filzstifte verwenden, aber auch collage-artig weitere Dinge aus den Zeitschriften ausschneiden, bzw. ruhig auch die Dinge verwenden, die man vorher schon ausgeschnitten und einem der zwei Plakate zugeordnet hat, von diesen wieder herunter trennen und neu verwenden. So können Entwürfe von Spielfiguren und Puppen entstehen, auf denen etwa Superheld/innen rosa Capes tragen oder eine Heimwerker-Barbie Konfektionsgröße 46 hat. Denn Spielzeug und „Vorbild“ können diese genau so sein!



Zu viel heiße Luft!

Hintergrundinformation zur Kampagne für mehr Klimagerechtigkeit „Klima fair bessern!“

„Klimawandel ist in Uganda keine Theorie mehr, er ist eine Tatsache! Kleinbäuerinnen und -bauern, die nie eine Schule besucht haben, sagen: Die Regelmäßigkeit des Niederschlags verändert sich. Die Regenzeiten werden immer unverlässlicher. Das bedeutet, dass die Bauernfamilien immer öfter ihre Ernten wegen Dürren und wolkenbruchartigem Regen verlieren.“ Paul Bateeze von JIDDECO, einer Partnerorganisation der Dreikönigsaktion im Südosten Ugandas berichtet, dass Entwicklungsarbeit vom weltweiten Klimawandel zunehmend erschwert, ja sogar vernichtet wird. Die klimatischen Veränderungen sind aber nicht nur schädlich, sondern auch ungerecht.

Was ist ungerecht am Klimawandel?

In den letzten 140 Jahren ist die weltweite Durchschnittstemperatur um 0,8°C gestiegen. Das klingt nicht viel aber die Auswirkungen sind fatal und treffen vor allem die materiell armen Menschen in geografisch sensiblen Regionen. Diese werden von Wetterextremen wie Dürren, Hochwasser und tropischen Wirbelstürmen am heftigsten heimgesucht. Dazu kommt, dass arme Menschen kaum Möglichkeiten haben, sich auf die veränderten Bedingungen einzustellen. Sie wohnen oft direkt an Küsten oder Flussufern, wo sie besonders von Überschwemmungen bedroht sind, oder an erdrutschgefährdeten Berghängen. Naturereignisse, die bei uns vor allem Sachschäden verursachen, fordern dort viele Menschenleben.

„Die Indizienaufnahme ist abgeschlossen, der Täter ist identifiziert“, bringt es ein Kommentator bei der Präsentation des UN-Klimaberichts auf den Punkt. Die Schuld für den Klimawandel trifft den Menschen. Genauer gesagt in erster Linie die Menschen in den nördlichen Industriestaaten, die durch ihren Lebensstil die Atmosphäre übermäßig stark verschmutzen. Der durchschnittliche Pro-Kopf Ausstoß von Treibhausgasen ist in Österreich 137-mal höher als in Uganda! Die armen Menschen dieser Erde haben zum globalen Klimawandel am wenigsten beigetragen. Dennoch werden seine Auswirkungen gerade sie am schlimmsten treffen, ja sie haben heute schon damit zu kämpfen.

Wie kann mehr „Klimagerechtigkeit“ hergestellt werden?

Der erste Schritt liegt auf der Hand: Die reichen Länder des Nordens müssen ihren Ausstoß von Treibhausgasen verringern. Jede/r einzelne von uns ist gefragt, sein/ihr Leben klimaschonender zu gestalten. Wir müssen unseren Energie- und Ressourcenverbrauch verringern und was wir dennoch brauchen aus nachhaltigen und sozial verantwortbaren Quellen beziehen.

Das allein reicht aber nicht aus. Hochrangige Politiker/innen verhandeln derzeit über ein neues Klimaschutzabkommen. Hier setzt die Kampagne „Klima fair bessern!“ an: Wir wollen, dass dieses Abkommen weltweit gültige Spielregeln festlegt, die zu mehr Klimagerechtigkeit führen. Die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise als Ausrede zu verwenden, um Klimaschutzziele zu untergraben, ist extrem kurzfristig gedacht. Viel zukunftsträchtiger sind Lösungsansätze, die die Klimakrise gleichzeitig mit der Finanz- und Wirtschaftskrise angehen. Milliarden schwere Rettungsaktionen für Banken und Industrie könnten etwa an die Bedingung geknüpft werden, in die Entwicklung und Anwendung klimafreundlicher Technologien zu investieren.

„Klima fair bessern!“ ist eine internationale Kampagne und wird in Österreich von der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungchar gemeinsam mit anderen katholischen Entwicklungsorganisationen getragen. Sie bietet Dir die Möglichkeit, selbst für mehr Klimagerechtigkeit aktiv zu werden.

Mehr Informationen findest du auf www.klimafairbessern.koo.at.

Herbert Wasserbauer

heile welt Gruppenstunde

ziel:

In dieser Gruppenstunde könnt ihr euch spielerisch mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Erde auseinandersetzen. Zuerst könnt ihr bei einem Experiment herausfinden, warum es die Globale Erwärmung gibt. Dann reist ihr in einige Länder und entdeckt Auswirkungen. Am Ende der Stunde könnt ihr euch gemeinsam überlegen, wie es der Erde besser gehen kann.

material:

bei den jeweiligen Punkten angegeben

Einstieg:

Du verkleidest dich als Erde (du kannst zum Beispiel eine Weltkarte um dich herum wickeln), stellst dich deinen Jungcharkindern vor und beklagst dich bei den Kindern, dass es dir in letzter Zeit nicht gut geht. Du hast dich nicht mehr unter Kontrolle. Es passieren dir ganz komische Dinge. Irgendwie ändert sich deine Oberfläche, weil sich deine Temperaturen ändern. An manchen Stellen ist dir viel heißer als sonst, deine Gletscher beginnen zu schmelzen, du trocknest aus. An anderen Stellen wirst du überflutet.

Du warst schon beim Weltenarzt und hast erfahren, warum es dir so schlecht geht. Du schlägst den Kindern vor, ihnen zu zeigen, was der Arzt herausgefunden hat und lädst sie zu einem Experiment ein:

Dazu braucht ihr zwei schwarze, mit Wasser gefüllte Filmdöschchen ohne Deckel, ein Thermometer (z.B. ein Badethermometer), ein Wasserglas und die Sonne (zur Not eine Schreibtischlampe). Stülpt das Glas über eines der beiden Filmdöschchen und misst mit dem Thermometer alle fünf Minuten die Temperatur in beiden Filmdöschchen. Tragt die Werte in eine Tabelle ein. Was bemerkt ihr?

Wenn man vom Treibhauseffekt spricht, meint man etwas Ähnliches wie das, was ihr hier in eurem Experiment testet. Klar, die Erde befindet sich nicht in einem Glashaushaus. Und deshalb muss es etwas geben, das die Erde vor der Kälte da draußen im Weltall (-273 °C) schützt, damit es auf der Erde Leben geben kann. Das ist die Atmo-





t! de für 8- bis 11-jährige von **Betti Zelenak** mit Ideen von **Gerold Faschingeder** und **Ute Mayerhofer**

sphäre. Sie besteht aus Gasen, die wie eine schützende Glocke die Wärme auf der Erde zurückhalten. Man nennt diese Gase auch Treibhausgase, weil sie ähnlich wirken wie das Glasdach eines Glashauses. Sie lassen die Wärmestrahlung der Sonne durch, aber die von der Erdoberfläche zurückgestrahlte Wärme kann nicht mehr raus. Das wichtigste Treibhausgas ist Wasserdampf. Der Mensch kann auch Gase wie Kohlendioxid (CO₂) in die Atmosphäre „blasen“ zum Beispiel durch die Verwendung von Benzin fürs Autofahren. Dadurch wird der natürliche wärmeschützende Mantel dicker. Der Treibhauseffekt wird künstlich verstärkt und das ist schädlich, weil es viel zu warm wird.

Du lädst die Kinder zu einer kleinen Weltreise ein, um ihnen zu zeigen, welche Auswirkungen die Verstärkung der Treibhausgase auf dich, deine Oberfläche und deine Bewohner/innen hat. Zuerst macht ihr euch auf den Weg zum Südpol.

Eisschollen am Südpol

*Material: Packpapier oder mehrere, aneinander geklebte Stück Zeitungspapier
ab 7 Kindern geeignet*

Am Südpol angekommen, zeigst du deinen Mitreisenden, wo ihr euch gerade befindet. Da es hier sehr kalt ist und außer wenigen Forscher/innen keine Menschen leben, seid ihr alle Pinguine, die auf einer Eisscholle (dem Papier) in den warmen Golfstrom treiben. Da das Wasser zu warm für die Eisscholle ist, schmilzt diese und wird immer kleiner. Du oder ein Kind reißt (als Golfstrom) immer wieder ein Stückchen von der Eisscholle ab. Die Kinder müssen sich also gut schachteln, damit alle Platz haben. Bevor es jemandem auf der Eisscholle zu eng wird, kann er/sie „Land in Sicht!“ rufen. Dann hat die Eisscholle Land erreicht und alle Pinguine können sich ihre Füße vertreten.

Nach dem Spiel erzählst du den Kindern, dass es durch die Erhöhung der Temperatur immer weniger Eisschollen gibt und immer mehr Wasser. Auch Österreich ist betroffen. Bei uns gibt es zwar keine Eisschollen aber Gletscher. Und die schmelzen auch ein bisschen.

Taifun auf den Philippinen

Ihr reist weiter auf die Philippinen. Da gibt es normalerweise zwischen Juni und Dezember starke Wirbelstürme, die Taifune genannt werden. In letzter Zeit verschieben sich die Phasen, in denen sich Taifune häufen. Da auf den Philippinen viele Bäume gerodet wurden, kann der Boden oft die Wassermengen nicht halten. Es kommt zu Erdbeben und Häuser werden zerstört.

Auch ihr geratet in einen Taifun. Zwei von euch können mit den Händen ein Dach formen und bilden ein Haus. In jedem Haus hockt jeweils ein Kind. Wenn jemand „Taifun“ schreit, laufen die Kinder, die die Häuser geformt haben herum und formen dann wieder jeweils zu zweit ein neues Haus über einer hockenden Person. Ruft jemand „Umzug“ laufen alle hockenden Kinder weg und suchen sich ein leeres Haus. Wenn jemand „Schönwetter“ ruft, können sich alle bewegen und ein Haus bilden oder sich in ein Haus setzen.

Regen in Uganda

Nun befindet ihr euch in Uganda und setzt euch in einen Kreis. Dann macht ihr die Augen zu. Durch die Abfolge verschiedener Bewegungen soll nun das Geräusch des Regens nachgemacht werden. Du beginnst, deine Handflächen aneinander zu reiben. Nimmt das links neben dir sitzende Kind dieses Geräusch wahr, reibt es ebenfalls seine Handflächen aneinander. So geht das Geräusch durch die ganze Runde, bis schließlich alle die Hände aneinander reiben. Dann wird die Bewegung geändert und macht genauso die Runde. Nach dem Händereiben wird mit den Fingern geschnippt, dann

geklatscht. Danach wird mit den Händen auf die Oberschenkel und zuletzt mit den Füßen auf den Boden getrommelt. Danach nimmt der Regen wieder ab, bis es ganz ruhig ist.

Dürre in Brasilien

Das verrückte ist, erzählst du als Welt, dass es in einigen Ländern Überflutungen und viel Wasser gibt, aber andererseits nimmt auch die Trockenheit zu. Ihr reist gemeinsam nach Brasilien, wo ihr in eine Dürreperiode kommt. Euch ist heiß und ihr werdet durstig. Der Wind weht euch Sand in Augen, deshalb schließt ihr sie lieber.

Eine/r von euch hat Wasser mit. Er/sie hat die Augen offen und bleibt an einem Platz stehen. Die anderen Kinder machen sich auf die Suche nach Wasser. Sobald sie ein anderes Kind treffen, fragen sie „Wasser?“. Fragt das andere Kind zurück, geht die Suche weiter. Gibt das andere Kind keine Antwort, so ist das Wasser gefunden. Das suchende Kind macht die Augen auf (da es mit sich mit Wasser den Sand aus den Augen waschen kann). Es bleibt stehen und gibt dem/der Mitspieler/in mit dem Wasser die Hand.

Alle, die schon zum Wasser gefunden haben, helfen den noch Suchenden weiter, indem sie ihnen die Hände entgegen strecken. Bevor ein Kind am Schluss lange alleine weitersuchen muss, gehen ihm die anderen entgegen! Da die Kinder die Augen geschlossen haben, ist es besonders wichtig, dass keine Gegenstände im Raum liegen oder stehen, an denen sie sich weh tun können.

Heile Welt

Nach dieser anstrengenden Reise macht ihr euch auf den Weg nach Hause. Nun habt ihr gesehen, dass sich die Welt so nicht wohl fühlen kann: es gibt zu viel Regen an manchen Stellen, zu viel Dürre an anderen. Es wird insgesamt immer wärmer.

Gemeinsam könnt ihr nun überlegen, wie es der Welt besser gehen könnte. Schreibt gemeinsam ein Rezept, um die Welt zu heilen, damit die Temperatur nicht weiter ansteigt sondern sinkt. Ihr könnt ein Fieberthermometer basteln und euer „Rezept“ drauf schreiben. Möglichkeiten, die CO₂-Emission zu reduzieren sind zum Beispiel: statt dem Auto das Rad oder öffentliche Verkehrsmittel verwenden, saisonale Bioprodukte aus der eigenen Region kaufen, den Fleischkonsum senken, nur noch Glühbirnen, Geräte, Maschinen oder Autos mit Energiestandard A kaufen, auf den Standby-Modus bei Elektrogeräten verzichten und ganz abschalten, eine Minute oder noch weniger lang duschen, die Heizung um ein (oder mehr) Grad zurück drehen, weniger Flugkilometer hinter sich bringen,...

Da sich für die ganze Welt nur dann etwas ändert, wenn mehrere Menschen etwas ändern, könnt ihr euer Rezept an den Wirtschafts- und/oder Finanzminister (nicht Umwelt) mit der Bitte um Behandlung schicken. Einen Begleittext findet ihr unter <http://wien.jungtschar.at/>.



Im November 2008 waren Paul Bateeze und Sr. Mathilde aus Uganda bei uns zu Gast. Die beiden arbeiten bei JIDECCO. Das Projekt wurde ja bei der heurigen Sternsingeraktion auf den Flugzetteln, den Textplakaten und im Kumquat näher vorgestellt. Uns ist es wichtig, gut über die Projekte, die durch die Sternsingeraktion unterstützt werden, zu informieren – dafür ist ein Besuch von Menschen, die direkt in einem solchen Projekt mitarbeiten, natürlich ideal. Gleichzeitig bietet so ein Besuch die tolle Möglichkeit, Menschen aus einem ganz anderen Land, einem ganz anderen Lebenskontext persönlich kennen zu lernen.

Und auch für unsere Gäste ist so eine Reise nach Europa, die Begegnung mit Menschen, die sich in den Pfarren engagieren und damit ihre Arbeit unterstützen, etwas Besonderes. Wir haben Sr. Mathilde und Paul gebeten, die Erfahrungen und Eindrücke ihrer Reise nach Österreich für das **kumquat** aufzuschreiben...

Auf Besuch in Österreich

Wir kommen aus Uganda, aus der Diözese Jinja und sind auf Einladung der Dreikönigsaktion nach Österreich gekommen, um unsere Arbeit bei JIDECCO vorzustellen. JIDECCO ist die Entwicklungsabteilung der Diözese und arbeitet im Bereich der ländlichen Entwicklung.

Insgesamt sind wir für drei Wochen nach Österreich gekommen, wir haben die Diözesen Wien und St. Pölten besucht. In unserer Zeit in der Erzdiözese Wien haben wir viele Kinder und Gemeindemitglieder der unterschiedlichen Pfarren getroffen. Wir haben ihnen von Uganda erzählt, von den schönen Seiten: Berge, Flüsse und Tiere. Aber auch von den Schwierigkeiten, die sich v.a. der ländlichen Bevölkerung stellen. Viele leben unter der Armutsgrenze, haben nicht genug zu essen, sind daher oft krank und können ihre Grundbedürfnisse nicht befriedigen. Wir arbeiten mit den Menschen in den Dörfern zusammen, um gegen diese Probleme etwas zu unternehmen. Es geht in unseren Programmen darum, die Menschen zu mobilisieren, zu überlegen und zu planen wie man gegen Krankheiten und Mangelernährung vorgehen kann, nämlich zum Beispiel durch nachhaltige Landwirtschaft.

Die Fragen der Kinder in den Pfarren waren teilweise ganz schön herausfordernd. Neben Fragen über das Leben in Uganda stellten sie auch Fragen wie „Wie kommt es, dass meine Mama keinen Kurs bei euch besucht hat und trotzdem weiß, wie sie mich ernähren soll?“.

Wir haben uns auch über die rege Teilnahme der Leute gefreut, v.a. dass alle bei unseren traditionellen Gesängen und Tänzen so begeistert mitgemacht haben, hat uns begeistert. Wir finden es wirklich bewundernswert, mit welchem Einsatz sich die Menschen hier für die Aktion engagieren.

In Wien hatten wir außerdem die Möglichkeit, historische Plätze und Sehenswürdigkeiten, zum Beispiel den Stephansdom oder auch das Haus der Musik zu besuchen. Wien ist eine sehr schöne Stadt, v.a. aber haben wir sehr warme und herzliche Menschen getroffen, so dass wir die beißende Kälte draußen gar nicht so gespürt haben. Schnee zu erleben war auch etwas ganz besonderes. Die Fotos, die wir beim Spielen mit den Kindern im Schnee gemacht haben, werden uns immer daran erinnern, was für eine gute Zeit wir in Österreich hatten.

Danke für alles, Paul und Sr. Mathilde



Elsa Osorio: Mein Name ist Luz. Aus dem Span. v. Christiane Barckhausen-Canale. Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch 2007, 10,20 Euro. ISBN 978-3-518-45918-8

Aufzuarbeiten, was Menschen in totalitären Regimes angetan wurde, dauert meist eine lange Zeit. Hier wird in Form eines Romans eine besonders perfide Form von Menschenrechtsverletzung thematisiert, der in den Jahren der argentinischen Militärdiktatur (1976-1983) geschätzte 500 Babys zum Opfer fielen: Kinder von inhaftierten Regimegegnerinnen wurden ihren Müttern weggenommen und Militärs zur „Adoption“ gegeben. Eine junge Frau namens Luz versucht dem Geheimnis ihrer Herkunft auf die Spur zu kommen und herauszufinden, ob sie auch zu jenen Kindern gehörte. Erzählt wird auf unterschiedlichen Zeitebenen, jeweils aus der Perspektive einer Frau, die auf unterschiedliche Art in die Geschichte verwickelt ist. Spannend zu lesen wie ein Krimi, gleichzeitig ungemein berührend erzählt die argentinische Autorin Elsa Osorio ein schmerzhaftes Kapitel der Geschichte ihres Landes.

Das Buch wurde in 16 Sprachen übersetzt und 2001 mit dem Literaturpreis von Amnesty International ausgezeichnet.

Kathrin Wexberg

sternsingeraktion 2009

Rund um die Sternsingeraktion war wieder viel los...

Im Vorfeld der Aktion waren Paul und Sr Matilde, Projektpartner/innen aus Uganda, bei uns, über ihre Eindrücke von ihrem Besuch kannst du hier im **kumquat** lesen...

Im November gab es den Workshopnachmittag zur Vorbereitung auf die Aktion, bei dem 65 Kinder die Möglichkeit hatten, mehr über Uganda und die Projektarbeit der DKA zu erfahren.

Die Plakate, Flugzettel, Kindergeschenke, Folder, etc. sind im Jungschärbüro abgeholt und verschickt worden. Diareihen, Fotosets, Videos und DVDs wurden ausborgt.

Während der Aktion war das Interesse der Medien wieder groß. Bei Auftritten im Fernsehen, Radio und für Zeitungen wurde über die Dreikönigsaktion berichtet. Prominente wurden besucht. Kardinal Schönborn hat auch wieder eine Sternsingergruppe begleitet, diesmal die Pfarre Altlerchenfeld.

Nach der Aktion gab es die Möglichkeit zu Austausch und Feiern beim DKA-Cocktail, mit Buffet, Shakes und Musik der „Sterndeuter“.

400 Kinder mit ihren Begleitpersonen kamen zum DKA-Dankekinos, bei dem wir uns den Film „Kiriku und die wilden Tiere“ im Filmhaus Stöbergasse angeschaut haben...

Bei alledem noch nicht erwähnt ist euer Engagement in den Pfarren: die Vorbereitungstreffen, Liedproben, das Schminken und Umziehen, die vielen Stiegenhäuser, Türen, an die geklopft, Segenswünsche, die gebracht, Lieder, die gesungen, und Sprüche, die aufgesagt wurden,... und noch so vieles mehr.

Die Sternsingeraktion 2009 ist erfolgreich zu Ende gegangen. Vielen Dank für euren Einsatz und euer Engagement als DKA-Verantwortliche/r, Begleitperson, Helfer/in oder als Sternsinger/in!

Das heurige Ergebnis stand bei Redaktionsschluss des **kumquats** noch nicht fest, wird aber auf unserer Homepage (<http://wien.jungschär.at>) nachzulesen sein und im nächsten **kumquat** verkündet.

Betti Zelenak

Besuche der Heiligen Drei Könige bei Promis und Medien



Die Sternsingeraktion 2009 geht mit großem Interesse der Medien und prominenten Personen an den Heiligen Drei Königen zu Ende. Das Engagement der vielen Sternsinger/innen begeisterte auch heuer wieder Radio, Tageszeitungen und Prominente. Darunter waren einige aufregende Auftritte für die Sternsinger/innen dabei, so zum Beispiel in der ORF-Sendung „Winterzeit“, bei Radio Wien und Ö3. Besuche bei Kardinal Schönborn, Bundeskanzler Faymann, Finanzminister Pröll, Außenminister Spindler und Bürgermeister Häupl waren besondere Highlights der diesjährigen Sternsingeraktion.

So geht die Sternsingeraktion für dieses Jahr mit einem sehr guten Medienecho zu Ende. Mir bleibt nun nur noch euch für euer Engagement und euren Einsatz bei Medienauftritten und Prominentenbesuchen zu danken. Ohne euch wäre auch dieses Jahr die Sternsingeraktion nicht so toll verlaufen und das Interesse daran nicht so groß. Vielen Dank!!!

Julia Günther

Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir ab jetzt in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innengruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.



Fasten- und Osterzeit

Gruppenstunden, Gottesdienste, Wissenswertes und Kreatives rund um die Fasten- und Osterzeit. Neben einem Grundsatzteil mit Artikeln zu den Themen Fasten, Osterbräuche, Tod, Ewiges Leben und Kreuzwege finden sich in diesem Behelf zahlreiche Anregungen für die Gestaltung von Gruppenstunden. Außerdem gibt es sieben Modelle für Kreuzwege für jüngere und/oder ältere Kinder, Ideen für Gottesdienste und religiöse Feiern in der Fasten- und Osterzeit sowie viele Kreativtipps.

Fasten- & Osterzeit, 9,90 Euro

Das Lagerkochbuch

Für alle, die günstig und gut für große Gruppen kochen wollen. Die praktische Mappe enthält über 60 Rezepte für Lagerköstlichkeiten. Sie sind allesamt leicht nachkochbar aufgeschrieben und praxiserprobt. Alles, was der Gaumen begehrt – von süß bis sauer. Ergänzt wird diese Rezeptsammlung mit Tipps rund um die Organisation der Lagerküche.

Lagerkochbuch, 8,70 Euro

Gruppentänze 1 und 2

Für alle, die mit Gruppen arbeiten und zwischendurch eine Auflockerung mit Bewegung einbauen wollen. Tänze für jedermann/frau, die Kindern, aber auch den Großen Spaß machen. 21 bekannte und (noch) unbekannte Melodien, die zum Swingen anregen! Eine genaue und einfache Beschreibung der Tänze liegt bei. Neben bekannten Liedern und Tänzen finden sich auf der zweiten CD auch neue Liedtänze auch teilweise ohne vorgegebene Choreographien zum selber-kreativ-werden. Melodien und Tänze die ins Ohr und in die Beine gehen...

CD – Gruppentänze 1 und 2, jeweils 14,50 Euro



Lager – Alltag und Programm 1-3

Mit Kindern auf Lager zu fahren, ist immer wieder aufs Neue herausfordernd. Diese Behelfsreihe will Hilfestellungen zu all den Fragen, die sich rund um ein Lager ergeben: Wie gehen wir mit Heimweh um? Was ist eine Spielgeschichte? Wie sollen die Kinder mitbestimmen dürfen? Was machen wir bei Schlechtwetter? und so weiter. Außerdem bieten alle Bände eine Fülle an Programmideen, Tipps für die Gestaltung und Durchführung eines Lagers und jede Menge Spiel-, Workshop- und Aktionsmodelle für Tag und Nacht, für viele und wenige Kinder, komplexere und einfache – kurz für jedes Lager.

Lager – Alltag und Programm 1 und 3, jeweils 8,50 Euro

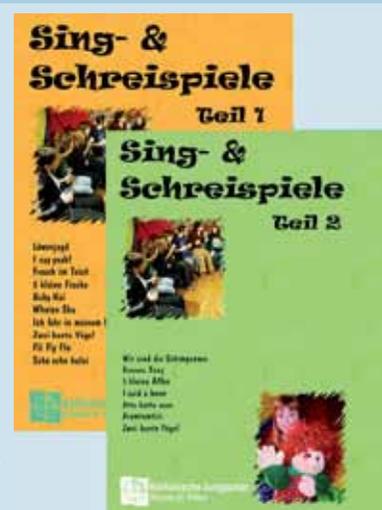
Lager – Alltag und Programm 2, 6,50 Euro



Sing- und Schreispiele 1 und 2

Sing- und Schreispiele eignen sich für jede Kindergruppe. Diese Spiele benötigen wenig Vorbereitung und kommen ohne Instrumente aus. Sing- und Schreispiele beleben die Gruppe und können als Unterstützung zu den unterschiedlichsten Themen eingesetzt werden. Auf den VHS-Videokassetten präsentieren erfahrene Spielleiter/innen gemeinsam mit einer Kindergruppe 17 Sing- und Schreispiele wie „Löwenjagd“, „Banana Song“, „5 kleine Fische“, „Atte katte nuva“ oder „Baby Hai“ – so steht dem schnellen und einfachen Spaß nichts mehr im Weg.

VHS-Videokassette – Sing und Schreispiele 1 und 2, jeweils 6,- Euro (im Set gemeinsam um nur 8,- Euro)



Offenlegung

Offenlegung gem. §25/4 Mediengesetz

kumquat ist die Zeitschrift der Katholischen Jungschar der Erzdiözese Wien für Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen. **kumquat** dient der Information und der Unterstützung der Arbeit der Gruppenleiter/innen.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 09/1 – März, April, Mai 2009; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Mai; Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Clemens Huber, Sandra Fiedler, Betti Zelenak, Johannes Kemetter, Kathi Bereis, Sara Dallinger

Chefredakteur: Clemens Huber

Endredakteurin: Sandra Fiedler

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Michael Anhammer, Gerald Faschingeder, Julia Günther, Clara Handler, Verena Horksy, Dominik Mach, Jutta Niedermayer, Charlotte Pruckner, STUBE, Hanni Traxler, Marie Treipl, Ena Vichytil, Herbert Wasserbauer, Kathi Wexberg

Photos: Clemens Huber (Seite 1,2), Paul Feuersänger (Seite 19), Jungschar St. Gertrud (Seite 11, 31), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 13), Jungschar Breitensee (Seite 26), Jungschar Am Schüttel (Seite 6, 7, 9), Jungschar Alte Burse (Seite 12), Jungschar Baumgarten (Seite 4, 5, 22, 30), Jungschar Oberbaumgarten (Seite 10, 24, 28, 30), Jungschar St. Thekla (Seite 14 unten, 25), Archiv DKA (Seite 34-37), alle anderen Archiv Jungschar

Zeichnungen: Kati Henninger

Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider

Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, LeystraÙe 43

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Am 7. und 8. April ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13).

Von 9. bis 14. April sowie am 1., 21. und 22. Mai ist das Jungscharbüro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquat**s. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im JS-Büro unter 01/ 51 552-3396!

Sa., 21. März Mit Shoppen die Welt fair- ändern?

An diesem Samstag-Vormittag erwartet dich ein biofares Frühstück, eine Podiumsdiskussion über die Frage, was man als Einzelperson und Konsument/in verändern kann, sowie Praxis-Workshops zu verschiedenen Themen rund um Fairtrade – z.B. „Wie wird man Fairtrade-Gemeinde?“. Zum Abschluss gibt es noch die Möglichkeit zu einem Mittagessen – natürlich bio und fair.

Wann: Samstag 21. März 2009, ca. 9.00 – 13.00 Uhr

Wo: Bildungshaus St. Bernhard, 2700 Wr. Neustadt

Info und Anmeldung: Katholische Aktion, 01/890 42 99 – 3312, katholische.aktion@edw.or.at



Sa., 28. März 2009 KiBiGo

Der Workshop-Nachmittag für Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen, Pastoralassistent/innen, Religionslehrer/innen und alle, die sich mit Fragen rund um die Themen Kinder, Bibel und Gottesdienst auseinandersetzen möchten.

Es gibt auch heuer wieder die Möglichkeit, neue Ideen und Tipps für die Arbeit mit Kindern zu diesen Themen zu bekommen und Erfahrungen mit anderen auszutauschen.

Wann: 14:00 Uhr (Eintreffen ab 13:30 Uhr)

Wo: Don Bosco Haus, 1130 Wien, St. Veit-Gasse 25

Anmeldeschluss: Anfang März (bitte rechtzeitig anmelden!)

Teilnehmer/innenbeitrag: 6,- Euro (4,- Euro für Gruppenleiter/innen)



Fr., 8. Mai 2009 Jungscharforum

Das Jungscharforum ist DER Treffpunkt für alle Pfarrverantwortlichen und interessierte Gruppenleiter/innen. Hier kannst du Informationen über die Arbeit der Diözesanleitung erhalten und auch (kritische) Rückmeldungen geben, aktiv mitbestimmen (z.B. das **kumquat** Thema), dich mit anderen PVAs austauschen, neue Ideen und Impulse für deine Arbeit erhalten, und vieles mehr!

Wann: 17:00 Uhr

Wo: 1090 Wien, Alserstraße 19

Bitte melde dich vorher im Jungscharbüro an.



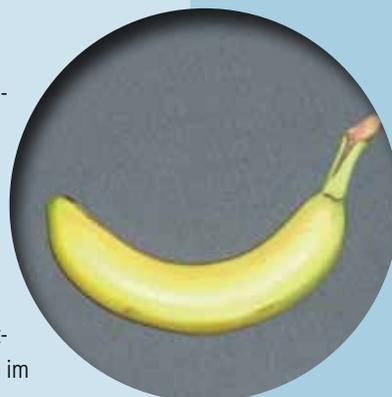
Sa., 9. Mai 2009 Entwicklungspolitischer Tag

Gemeinsam den Nord-Osten Indiens entdecken, sich entwicklungspolitischen Fragestellungen methodisch nähern, über den eigenen Tellerrand hinausblicken und Weltzusammenhänge andeuten. Mit anderen diskutieren und praktische Tipps für die Umsetzung in der Kindergruppe mitnehmen. Das alles erwartet dich am entwicklungspolitischen Tag „Nord-Ost Indien im Blick“.

Wann: genaue Uhrzeit wird noch bekanntgegeben

Wo: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

Anmeldeschluss: 27. April 2009



Mi., 13. Mai 2009 1.-Hilfe-Abend für Gruppenleiter/innen

Ein Pflaster? Einen Verband? Wundsalbe? Oder lieber doch zum Arzt? – Oft ist es in der Gruppenstunde oder am Lager nicht so einfach, die richtige Entscheidung bei der Behandlung von Verletzungen zu treffen. Dieser Abend bietet viele Tipps und Tricks, wie man mit solchen Situationen umgehen kann.

!!!ACHTUNG: Das ist kein offizieller 1.-Hilfe-Kurs!!!

Wann und Wo: genaue Uhrzeit und Ort werden noch bekanntgegeben

Anmeldeschluss: 30. April 2009



Auch heuer gibt es wieder die Möglichkeit, mit dem Losverkauf Jungschararbeit zu unterstützen.

Die 3. Jungschar- und Minilotterie startet!



Geld für die Jungschar- oder Ministrant/innen-Kassa!

Jedes Los gewinnt!

Liebe kumquat-Leserin!
Lieber kumquat-Leser!

„Warum?“, „abseits“, „und“ und „quer“ – das waren die letzten **kumquats**, die zu dir ins Haus gekommen sind. Neben jeder Menge ehrenamtlicher Arbeit stecken hinter dieser Zeitschrift auch Kosten für Druck und Versand – genauer gesagt: für ein Jahr **kumquat** pro Person ca. 12 Euro. Deshalb findest du einmal im Jahr im kumquat einen Zahlschein – wir freuen uns, wenn du oder die Jungschar deiner Pfarre das **kumquat** mit einer Spende unterstützt!

BANKHAUS SCHELHAMMER & SCHATTERA
Kontonummer Empfänger/in 135913
Empfänger Kath. Jungschar Wien Stephansplatz 6, 1010
Kontonummer Auftraggeber/in
Auftraggeber/in/Einzahler/in - Name und Anschrift
Auftraggeber/in/Einzahler/in - Name und Anschrift

BLZ Empfängerbank 19190
Verwendungszweck

EUR Betrag
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG - EURO

004

BANKHAUS SCHELHAMMER & SCHATTERA
Kontonummer Empfänger/in 135913
Empfänger Kath. Jungschar Wien Stephansplatz 6, 1010 Wien
Kontonummer Auftraggeber/in
Unterhalt/ Auftraggeber/in - bei Verwendung als Überweisungsauftrag
Kontonummer Auftraggeber/in
Auftraggeber/in/Einzahler/in - Name und Anschrift
Auftraggeber/in/Einzahler/in - Name und Anschrift

BLZ Empfängerbank 19190
Verwendungszweck

EUR Betrag
ZAHLSCHHEIN - EURO

o kumquat Abo
o kumquat Spende
o Planer-Spende
Kto.-Nr. 8011-2022

004